

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

296 (18.12.1952)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich, mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, wöchentlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landemann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

1. 53. Jahrgang

Donnerstag, den 18. Dezember 1952

Nr. 296

## NATO drängt auf EVG-Ratifizierung

Bonn soll mit „guten Beispiel“ vorangehen — Verhandlungsangebot an Moskau gilt noch

Paris (UP). Der Ministerrat der Atlantischen Verteidigungsorganisation (NATO) richtete an alle Signatarstaaten des Abkommens über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) den dringenden Appell, dieses Abkommen möglichst rasch zu ratifizieren.

In einer entsprechenden Resolution des Rates wird das Interesse der NATO an dem „baldigen Inkrafttreten des EVG-Vertrages“ betont, da die „Verteidigung Europas einschließlich Westdeutschlands die baldige Errichtung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft erforderlich macht“.

Der amtierende US-Hochkommissar in Deutschland, Samuel Reber, hat Außenminister Acheson mitgeteilt, daß die deutsche Bundesregierung die möglichst schnelle Ratifizierung des Vertrags erreichen wolle und daß Dr. Adenauer mit der endgültigen Zustimmung des Bundestages im Januar rechne. Die Regierungen Italiens, Belgiens und der Niederlande ließen Acheson wissen, daß sie bereit wären, das Abkommen zu ratifizieren, sobald die Bundesrepublik „mit gutem Beispiel“ vorgegangen sei. Auf diese Weise soll auf Frankreich, wo nach amerikanischer Ansicht die größten Widerstände gegen den Vertrag vorhanden sind, ein gewisser „moralischer Druck“ ausgeübt werden.

Gleichzeitig mit dem Aufruf zur baldigen Ratifizierung des EVG-Abkommens ließen die Westmächte die Sowjetunion wissen, daß sie sich nach wie vor bereit seien, mit ihr über die deutsche Frage zu verhandeln. Der britische Außenminister Eden machte in der nicht-öffentlichen Sitzung des Rates darauf aufmerksam, daß das Verhandlungsangebot in der letzten Note des Westens vom 23. September, die von Moskau als „gütlich“ sei, Eden wies in einem Ausführenden auch darauf hin, daß die Truppenverbände in der Ostzone in letzter Zeit schnell ausgebaut würden und langsam die Gestalt einer schlagkräftigen Militärmacht annehmen. Darüber hinaus werde eine ostdeutsche Luftflotte aufgestellt und an der Verstärkung der Seestreitkräfte gearbeitet. Militärisch und wirtschaftlich trage die deutsche Sowjetzone zu einer erheblichen Stärkung der gesamten sowjetischen Blöcke bei.

Der Ministerrat der NATO äußerte sich ferner zum ersten Mal zum Krieg in Indochina. Der Widerstand gegen eine direkte oder indirekte Aggression in irgendeinem Teil der Welt bedeutet einen wesentlichen Beitrag zur

gemeinsamen „Sicherheit der freien Welt“, heißt es in einer Resolution des Rates, die jedoch Frankreich keine verstärkte Hilfe verspricht. Ganz offensichtlich stellt diese Entscheidung nur eine moralische Unterstützung Frankreichs dar.

USA drohen mit Beitragsenkung

Die USA teilten ihren Verbündeten am Mittwochabend mit, daß sie ihren Beitrag zum „Infrastruktur-Programm“ der Atlantischen Verteidigungsorganisation von 42,8 auf 35 Prozent der Gesamtkosten senken würden, falls die anderen Mitglieder weiterhin auf einer Kürzung der insgesamt für dieses Projekt vorgesehene Summe bestünden. Das „Infrastruktur-Programm“ umfaßt den Bau von Flugplätzen, Versorgungsbasen, Hafenanlagen, Treibstofflagern und Nachschubwegen für die atlantischen Streitkräfte. General Ridgway hatte für das Jahr 1953 für diesen Zweck ursprünglich 440 Millionen Dollars angefordert war aber dann auf 425 Millionen heruntorgesunken.

Der Infrastruktur-Ausschuß, dem die Verteidigungs- und Finanzminister der 14 NATO-Mitglieder angehören, wollte dagegen nur 233 Millionen bewilligen. Mehrere Delegationen bezeichneten aber auch noch diese Summe als zu hoch, worauf er auf 168 Millionen gesenkt wurde. Verärgert teilte US-Verteidigungsminister Lovett seinen Kollegen daraufhin mit, daß die USA nur noch 35 Prozent der Gesamtkosten übernehmen würden, falls die anderen Verbündeten nicht bereit seien, für die Infrastruktur mehr Geld aufzuwenden.

Viel erörtert wird in Paris ein Artikel der „New York Times“, in dem es heißt, daß Amerika genügend Material aufgestapelt habe um den Bedürfnissen der Deutschen Bundesrepublik im Nordatlantischen Verteidigungssystem Rechnung zu tragen. Dieses Einverständnis hat in Paris peinliches Aufsehen erregt, nachdem bis jetzt die Verzögerungen der amerikanischen Waffenlieferungen nach Europa und Indochina im Weißen Haus stets mit dem Hinweis auf den Materialverbrauch in Korea entschuldigt wurden. Man empfindet daher den Artikel der „New York Times“ als unmissverständlichem Druck gegenüber der Regierung Frankreichs, den Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft zu ratifizieren.

Die amerikanischen Delegierten weisen natürlich die Unterschlebung entristet von sich, daß sich Washington solcher Exzessivmethoden bediene. Die Franzosen versuchen andererseits, die noch bestehenden Lücken und Rückstände der Atlantikverteidigung zu bagatellisieren, um das amerikanische Drängen auf eine rasche westdeutsche Wiederaufrüstung abzuschwächen. Aber selbst in Frankreich glaubt kein Unvoreingenommener ernsthaft, daß die Westmächte auf eine deutsche Mithilfe verzichten könnten.

General Ridgway hat die Admirale Mountbatten und Carney zu Besprechungen über die Organisation des Mittelmeerkommandos nach Paris gerufen.

### Pläne für die Europa-Verfassung

Parlament mit zwei Häusern — Kein Präsident, sondern Exekutivausschuß

Paris (UP). Unter dem Vorsitz des CDU-Abgeordneten Dr. Heinrich von Brentano begannen in Paris Delegierte aus den sechs Staaten der Montanunion mit der Beratung der Pläne für eine Verfassung für Europa. Die Delegierten haben sich dabei auf folgende Grundsätze geeinigt:

1. Ein Europa-Parlament aus zwei Häusern. Das „Unterhaus“ soll aus direkt gewählten Abgeordneten bestehen, während die Mitglieder des „Oberhauses“ von den Parlamenten der Mitgliedstaaten ernannt werden sollen.

2. Europa soll keinen „Präsidenten“ erhalten. Die oberste Behörde soll ein „europäischer Exekutivausschuß“ sein, der mit einem Ausschuss von Ministern der Mitgliedstaaten und Vertretern der Staaten zusammenarbeiten soll, die sich formell der europäischen Föderation nicht anschließen, aber mit ihr in enger Fühlung stehen.

3. ein oberer Gerichtshof,

4. Ein Wirtschafts- und Sozialrat mit beratender Funktion.

Wenn der vorbereitende Verfassungsausschuß der Montanunion und des Europa-Rates seine Arbeiten am 20. Dezember beendet, wird der Verfassungsentwurf der Generalversammlung der Montanunion und der Beratenden Versammlung des Europa-Rates vorgelegt werden, die beide Mitte Januar in Straßburg zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten. Im März soll der Verfassungsentwurf sodann dem Ministerrat der Montanunion übermittelte werden, der die Parlamenten der Mitgliedstaaten zur Ratifizierung weiterleiten dürfte.

Die Sowjetunion gab bekannt, daß sie an der Österreich-Debatte der UN nicht teilnehmen und alle etwa dabei gefaßten Beschlüsse als illegal ansehen werde.

### Wirtschaftskunde in der Schule?

Von Dr. Herbert Grass

Wenn man bei der Umfrage eines Instituts für Meinungsforschung feststellt, daß die Mehrheit der Befragten zum Beispiel unter „europäischer Integration“, also der Vereinheitlichung Europas, eine „europäische Geheimpolitik“ verstehen, weil sie „Integration“ mit „Indiskretion“ verwechseln, oder in der Marktforschung so etwas wie eine staatliche Wirtschaftskontrolle sehen, so mag das für einen Anhänger der Marktwirtschaft ähnlich betrüblich sein, wie für den Sozialisten die Feststellung, daß praktisch niemand sich etwas Richtiges bei Begriffen wie Sozialisierung, Sozialpolitik usw. denkt. Aber es zeigt nur, daß heute wie früher viele der „Gebildeten“ bei uns von wirtschaftlichen Dingen nichts oder nur wenig verstehen. Verantwortlich gemacht wird dafür die Schule, besonders die höhere Schule. Dann fordert man Schulreformen, die meist mit der Empfehlung enden, den mit Fachwissen und Paukerei schon vollgestopften Kindern künftig noch Wirtschaftskunde, Sozialkunde usw. einzutrichtern. Manche fordern sogar Wirtschaftsschulen und Sozialgymnasien, und Diplom-Kaufleute als Lehrer.

Aber kein Weg könnte verkehrter sein als dieser. Was wir brauchen, in allen Positionen, ob in den Betrieben oder in der Verwaltung, sind Persönlichkeiten, die sich selbst Urteile bilden können, einen sauberen Charakter mit geschultem Verstande verbinden und das Wesentliche in den Dingen sehen. Der berühmte französische Verwaltungsfachmann Fayol hat schon vor fünfzig Jahren nachgedacht, daß allgemeine Fähigkeiten des Denkens, Erfassens, der Verantwortung und Entscheidung im Arbeitsablauf von Unternehmern, höheren Beamten usw. weit wichtiger sind, als das Fachwissen, das man sich meist in der Stellung selbst noch aneignen kann. Tatsächlich besteht heute ein wachsender Bedarf an Führungskräften, die nicht als Spezialisten irgendeines Fachs, sondern als Persönlichkeiten ausgebildet sind.

Damit wächst auch in der Wirtschaft das Bedürfnis nach Kräften, die im Sinne des Erziehungsideals eines Wilhelm von Humboldt erzogen wurden. Humboldt wollte keine Fachschüler, sondern die Persönlichkeit bildende, auf Allgemeinbildung abzielende Schulen. Der Lehrplan solcher Schulen aber würde nicht durch Nützlichkeitsgedanken bestimmt, sondern durch das Bestreben, den jungen Menschen durch Schulung an Sprachen und Kulturwissenschaften, an naturwissenschaftlichen Denken, der Geschichte, Geographie usw. die wesentlichen Zusammenhänge unseres kulturellen Lebens zu erklären.

In unserer alle Menschen erfassenden Wirtschaftsepoche ist nun die Wirtschaft selbst zu einem Kulturbereich geworden. Das Wesen des wirtschaftlichen Zusammenwirkens, im Betrieb und auf dem Markt, und die Kenntnis der Funktionen von Unternehmern, Gewerkschaften, Arbeit, Kapital und Verbrauchern, all das wird zum Bildungs-Erfordernis des modernen Menschen. Es darf nicht mehr genügen, Beethoven von Franz Schubert oder einen Rembrandt von einem Titian unterscheiden zu können, wenn man „gebildet“ sein, also sich selbständig erkennend und handelnd in der Welt bewegen will. Auch die Zusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens zu sehen gehört zum modernen Bildungsbegriff.

In erster Linie ist dazu notwendig, daß die Lehrer selbst die Wirtschaft als Leben empfinden und verstehen. Voraussetzung dazu wäre einmal ihre wirtschaftliche Schätzung, vor allem aber ein lebendiger und laufender Kontakt mit Wirtschaft und Gesellschaft der Gemeinde, in der der Lehrer lehrte, Handelskammern und Fachverbände, ja die Unternehmer selbst sollten den Lehrer als wichtigen Träger des gesellschaftlichen Lebens achten und ihn mit der Wirtschaft ins Gespräch bringen. Auf diese Weise kann die Welt der Wirtschaft in den verschiedenen Fächern anknüpfen, in der Chemie, in der Geschichte (Sozialgeschichte) in der Geographie, dem Sprachunterricht usw., ohne daß man — von den Oberstufen abgesehen — etwa noch besondere Wirtschaftsfächer einführen müßte. Die Schule soll keine Wirtschaftler heranbilden, sondern nur wirtschaftliche Bildung vermitteln. Wir brauchen darum eine engere Verbindung von Wirtschaft und Lehrern.

An erster Stelle sollte aber eine wesentliche Besserung der Lehrerbürokratie stehen. Man kann von einem Lehrer kaum Begeisterung für unsere Wirtschaft verlangen, wenn die wenigen Mark, die er monatlich verdient, ihm kaum gestatten, anständig gekleidet vor seine Klasse zu treten, geschweige denn sich einmal ein Buch über die Wirtschaft oder das Sozialleben seiner Nation zu kaufen. In finanzieller Hinsicht und in der sozialen Stellung sollten unsere Lehrer als Führungskräfte geachtet und herangezogen, aber nicht als unterbezahlte Aschenbrödel in die Ecke gestellt werden. Bleibt man bei letzterem, werden alle Schulreformen vergeblich sein. Was wir an Schulreform brauchen, ist die Rückbesinnung auf Wilhelm von Humboldt und die Anerkennung des Lehrers als eines geachteten Partners von Wirtschaft und Gesellschaft.

Der 26. Dezember ist in Ungarn „auf allgemeinen Wunsch der Bevölkerung“ zum Arbeitstag erklärt worden. Dafür wurde der 1. Mai zum Staatsfeiertag proklamiert.

### Keht Brüning zur Politik zurück?

Düsseldorf (UP). Führende Landtagsabgeordnete in Nordrhein-Westfalen wollen versuchen, den ehemaligen deutschen Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning wieder für eine aktive politische Betätigung zu gewinnen. Es bestehe die Möglichkeit, ihm im Falle seiner Zusage einen Ministerposten in Nordrhein-Westfalen anzubieten, der für einen Nichtparlamentarier freigestellt sei. Bisher hat der frühere Reichskanzler eine Rückkehr in die aktive Politik abgelehnt. Er hält zur Zeit Vorlesungen an der Kölner Universität.

### Für Kapitalbeteiligung der Arbeitnehmer

Vorschlag der Katholischen Arbeiterbewegung — Länder-Arbeitsminister tagten

Köln (UP). Die Katholische Arbeiterbewegung (KAB) hat in ihrem Organ „Ketteler-Wacht“ einen Plan für eine Kapitalbeteiligung der Arbeiter in den Betrieben veröffentlicht, der die Eigentumbildung fördern, die Klassenunterschiede auf friedlichem Wege beseitigen und einen dauerhaften sozialen Frieden gewährleisten soll.

Im einzelnen sieht der Plan vor, daß die dem Arbeitnehmer überschriebenen Anteile sein persönliches Eigentum bleiben. Form der Gewinnbeteiligung und des Ertragslohnes als Wege zur Substanzbeteiligung seien dabei zu bejahen, wenn sie das überbetriebliche Einkommen von der persönlichen oder Gruppenleistung abhängig machen und zu einem zusätzlichen Leistungsanreiz anspornen. Die Kapitaleigentümer müßten von dem, was die Bilanz als Gewinn aufweise, vorrangig Anspruch auf eine marktgerechte Verzinsung ihrer Einlagen und auf eine Prämie für das Unternehmerrisiko haben. Die selbst mittelgroßen Unternehmer müßten außerdem einen Anspruch auf einen Unternehmerlohn haben. Vertgelt werden solle nur, was übrig bleibe.

Im Hinblick auf die großen rechtlichen Schwierigkeiten, die durch das Fehlen einer Wahlordnung zu dem bereits in Kraft getretener Betriebsverfassungsgesetz entstanden sind haben die Arbeitsminister der Bundesländer in einer Tagung in Königstein (Taunus) das Bundesratsministerium ersucht, für einen beschleunigten Erlass der Durchführungsvorschriften einzutreten. Nach den Bestimmungen des Betriebsverfassungsgesetzes sollen zum Beispiel auch Vertreter der Belegschaften in die Aufsichtsräte gewählt werden.

Die Arbeitsminister sprachen sich ferner dafür aus, daß das Gesetz über die Ladenschließzeiten noch in dieser Legislaturperiode des Bundestages verabschiedet werden müsse.

## Adenauer bleibt bei Europa-Politik

„Nichts geschieht gegen die Verfassung“ — Sündige Fühlungsnahme mit der Opposition?

Bonn (E.B.). Bundeskanzler Adenauer versicherte in einem Rundfunkgespräch mit dem Publizisten Friedlaender, er sehe trotz des Ergebnisses der letzten Wochen zu seiner Europa-Politik und zu den Verträgen mit der Alliierten, Revisionismus lehnte er ab, und es sei auch abwegig, davon zu sprechen, daß sich der Staat oder die Verfassung in Gefahr befänden.

Gleichzeitig drückte der Kanzler seine Bedauern über die gegenwärtige Situation zwischen Regierungskoalition und Opposition aus. „Ich will auch nicht behaupten, daß die Schuld hieran immer nur bei der einen Seite gelegen hat“, sagte er. Das bevorstehende Gespräch mit dem Oppositionsführer Ollenhauer, das am Donnerstag nachmittag stattfindet, bezeichnete Adenauer als nützlich. Man könne jedoch mit einer Unterhaltung nicht alle Gegensätze aus der Welt schaffen. „Es liegt mir daran, aus der Fühlungsnahme zwischen Regierung und Opposition eine regelmäßige Einrichtung zu machen.“

Zu dem von der SPD im Bundestag eingebrachten Mißbilligungsantrag sagte der Kanzler, er sehe diesen „in der Verfassung nicht vorgesehenen Demonstration“ mit Ruhe entgegen. Dieser Antrag werde jedoch keine Mehrheit finden. „Wenn ich dagegen im Bundestag die Vertrauensfrage stellen würde, so würde mir das Vertrauen ausgesprochen werden. Das ist eine ganz einfache Feststellung der Vertrauensfrage zu stellen, lehnte der Kanzler jedoch ab, denn es könne ihm niemand zumuten, „ein so frivoles Spiel mit der Verfassung zu treiben.“

Außschließlich ging Adenauer in diesem Zusammenhang auf den Verfassungstreit ein, wobei er davor warnte, die Vorgänge der letzten Wochen zu dramatisieren, denn sie hätten nichts Wesentliches verändert. „Nach wie vor steht die Bundesrepublik vor einer schicksalhaften politischen Entscheidung. Und nach wie vor ist sichergestellt, daß nichts geschehen kann, was gegen die Verfassung verstößt.“ Auch ihm wäre es lieber gewesen, so erklärte der Kanzler, wenn die dritte Lesung der Verträge gleich nach der zweiten vorgenommen worden wäre. Man hätte aber damit nicht Zeit gewonnen, sondern verloren. Es sei damit zu rechnen gewesen, daß der Bundestag das vom Bundespräsidenten angeforderte Gutachten abwarten und die Opposition ihre Feststellungsklage vor dem Bundesverfassungsgericht erneuern würde. Die Klage der Regie-

rungskoalition habe dann nur den einen Sinn gehabt, „dieses unumkehrliche Verfahren abzukürzen“ und so schnell wie möglich die verfassungsrechtliche Entscheidung herbeizuführen. Die Klage sei jedoch nur zwischen der zweiten und dritten Lesung möglich gewesen, deshalb sei die dritte Lesung vertagt worden.

Die These vom Vorrang der politischen Entscheidung sei durch die Klage der Regierungskoalition nicht aufgegeben worden. „Nur formalrechtlich hat sich der Bundestag noch nicht entschieden. Inhaltlich hat er sich entschieden.“ Es bestehe nicht der geringste Zweifel, daß die Abstimmung bei der dritten Lesung die gleiche eindrucksvolle Mehrheit für die Politik der Bundesregierung ergeben hätte. Wenn die Opposition für sich in Anspruch nehme, die Ratifizierung der Verträge mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen und zu verzögern, dann habe die Regierung das Recht, innerhalb der Verfassung alles zu tun, um eine schnelle Ratifizierung herbeizuführen.

Nachdrücklich verwahrte sich Dr. Adenauer gegen den Vorwurf, in ein schwebendes Verfahren eingegriffen zu haben. Am wenigsten habe er den Bundespräsidenten in den politischen Streit hineingezogen, „denn Rechtstreit liege zwischen Regierung und Opposition, zwischen ihnen solle er auch entschieden werden. Die öffentliche Meinung könne ganz beruhigt über seine Haltung gegenüber der Verfassung sein. Er wolle nicht auf Kosten der Demokratie eilen. „Mir wird immer wieder vorgeworfen, ich wolle alle meine Gegner überfahren. Nun, erstens stimmt das nicht immer, und zweitens halte ich das Bundesverfassungsgericht und die Demokratie nicht für meine Gegner.“

Abschließend schlug der Bundeskanzler im Hinblick auf die Zwischenfälle zum Schluß der zweiten Lesung der Verträge im Bundestag vor, auf Nachstellungen des Plenums möglichst ganz zu verzichten. Ferner müßte im Interesse der Demokratie ernsthaft versucht werden, gewisse Grenzen bei der Auseinandersetzung einzuhalten, „innerhalb und außerhalb des Parlaments“. Er glaube, die Weihnachtstagen würden der deutschen Politik gut bekommen. „Und das kann sie gebrauchen.“

Der Bundeskanzler empfing am Mittwochabend den britischen Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick im Bundeskanzleramt zu einer längeren Aussprache über aktuelle politische Fragen.

Heuss will keine Geschenke

Bonn (E.B.) Bundespräsident Heuss hat die Bitte ausgesprochen, von Glückwünschen und Geschenken für ihn zum Weihnachtsfest oder zum Neuen Jahr sich in diesem Jahr Abstand zu nehmen. Der Präsident hat vielmehr, während der Feiertage der vielen Notleidenden zu gedenken und ihnen zu helfen.

Kraft: Einfache Mehrheit genügt Verfassunggebende Versammlung vorgeschlagen

Kiel (UP). Der Bundesvorsitzende des „Gesamtdutschen Blocks (BHE)“ Waldemar Kraft erklärte in Kiel, seiner persönlichen Meinung nach sei im Grundgesetz keine Bestimmung vorhanden, wonach der Deutschlandvertrag und der EVG-Vertrag verfassungswidrig wären. Er habe auch nicht festgestellt, daß zur Ratifizierung eine Zwei-Drittel-Mehrheit nötig sei. Der „Gesamtdutsche Block“ befürwortet zwar die beiden Verträge, doch halte er die Abänderung einiger Bestimmungen für unbedingt notwendig. Diese Abänderungen könnten so schwerwiegend sein, daß der „Gesamtdutsche Block“ gegen die Ratifizierung der Verträge stimmen müsse.

In diesem Zusammenhang stellte Kraft die Frage zur Erwägung, ob in absehbarer Zeit die Möglichkeit besteht, eine Verfassunggebende Versammlung zu wählen, die eine neue Verfassung ausarbeiten soll. Er betrachte diese Möglichkeit als einen Weg, um aus der Krise herauszukommen, die um das Bundesverfassungsgericht entstanden sei.

Eisenhower verhandelte mit MacArthur

Neue US-Note an die Sowjetunion

New York (UP). Der neue Präsident der USA, Eisenhower, und der ehemalige Oberbefehlshaber der UN-Streitkräfte im Fernen Osten General MacArthur sind in der Wohnung des zukünftigen US-Außenministers John Foster Dulles zu Besprechungen zusammengekommen. Das Treffen war arrangiert worden, nachdem General MacArthur öffentlich erklärt hatte, er besitze eine „klare und definitive“ Lösung der Korea-Frage.

Nach der Unterredung erklärte Eisenhower vor Pressevertretern: „Ich hatte nur eine Zusammenkunft mit zwei alten Freunden, General MacArthur und John Foster Dulles. Wir haben uns sehr interessiert über den Frieden unterhalten. Es war in jeder Hinsicht zufriedenstellend.“ MacArthur sagte, er habe sich mit dem zukünftigen Präsidenten in der Hoffnung getroffen, „daß es Früchte tragen werde“.

Die USA haben der Sowjetunion eine neue Note übermittelt, in der Schadensersatz für das Flugzeug gefordert wird, das sowjetische Jäger im Oktober an der japanischen Küste abgeschossen haben. Der Angriff auf das Flugzeug sei „unprovokiert und unbegründet“ gewesen, heißt es in der Note. Zwei sowjetische Flugzeuge hätten japanisches Hoheitsgebiet überfliegen, um das unbewaffnete amerikanische Flugzeug abzuschießen.

Regierungschefs tagten in Stuttgart

Appell an die demokratischen Kräfte - Einladung des Bundeskanzlers nach Bonn

Stuttgart (ZSH). Die Regierungschefs der neun Länder des Bundesgebietes und der Regierende Bürgermeister von Berlin trafen im Stuttgarter Staatsministerium zu einer Konferenz zusammen, die vor allem der Beratung wichtiger, die Länder berührender Bundesprobleme gewidmet war. An der Besprechung nahmen die Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen: Karl Arnold, Bayern: Dr. Hans Ehard, Baden-Württemberg: Dr. Reinhold Maier, Niedersachsen: Hinrich Wilhelm Lübke, Hessen: Georg August Zinn, Rheinland-Pfalz: Peter Altmeyer, sowie die Bürgermeister von Berlin: Prof. Ernst Reuter, Hamburg: Max Brauer, und Bremen: Wilhelm Kaisen, mit einigen Länderministern und Fachbeamten teil.

Unter den Länderchefs war schon seit einiger Zeit der Wunsch laut geworden, aktuelle Probleme der Bundespolitik einmal außerhalb des Bundesrates eingehend zu erörtern. Bundesratspräsident Dr. Maier griff diesen Wunsch seiner Kollegen auf und lud sie zu Besprechungen nach Stuttgart ein. Während diese im Gange waren, erreichte die Regierungschefs eine Einladung des Bundeskanzlers zu einem Empfang am Donnerstagabend in Bonn.

Laut einem Kommuniqué, das nach den Besprechungen ausgegeben wurde, haben die Regierungschefs der Länder die politische Lage und deren vordringliche Probleme eingehend erörtert. Insbesondere hätten sie sich mit den durch die politischen Ereignisse der letzten Zeit hervorgerufenen ernststen Schwierigkeiten befaßt und ihrer Sorge um die Lösung der entstandenen Konflikte Ausdruck gegeben. Die Regierungschefs seien sich bewußt, daß manche Ursachen, die zur gegenwärtigen Lage geführt haben, in der aufzuzeigenden Hast begründet liegen, mit der die Gesetzgebungsarbeiten in der Aufbauzeit geleistet werden mußten.

Die Regierungschefs, heißt es in dem Kommuniqué weiter, seien sich darüber einig, daß die großen außenpolitischen Entscheidungen, vor die das deutsche Volk jetzt gestellt ist, nicht durch innerpolitische Zerwürfnisse noch erschwert werden dürfen. Diese Entscheidungen könnten nur dann fruchtbar sein und die von allen erstrebte nationale Selbstbehauptung sichern, wenn sie von einer breiten Mehrheit des deutschen Volkes getragen werden. Die Regierungschefs appellieren deshalb an alle verantwortungsbewußten demokratischen Kräfte, sich zusammenzufinden, um die Grundlagen des demokratischen Staates zu sichern.

Die Regierungschefs vertrauen ferner einmütig die Auffassung, daß eine Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer für die Länder untragbar

sei, wenn die ihnen obliegenden Aufgaben, insbesondere in sozialer und kultureller Hinsicht, nicht ernsthaft gefährdet werden sollten. Im übrigen sind die Ministerpräsidenten übereingekommen, in freier, unregelmäßiger Folge zu Beratungen zusammenzutreffen.

Die sozialdemokratischen Ministerpräsidenten haben — wie man hört — während der Stuttgarter Konferenz den Versuch gemacht, eine Art Demonstration gegen den Bundeskanzler zustande zu bringen, um dessen „überstürzte Politik entgegenzutreten“. Dieser Plan drang aber ebenso wenig durch, wie die Bemühungen der Regierungschefs von Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, das der Presse übergebene Kommuniqué mit weitergehenden Formulierungen zu versehen. Aus diesen Meinungsverschiedenheiten schloß sich dann nur die Mahnung in Bonn heraus, in außenpolitischen Fragen sei eine Zusammenarbeit zwischen Regierung und Opposition dringend erforderlich.

Die Regierungschefs wurden u. a. über einen Telegrammwechsel zwischen sechs Mannheimer und Heidelberger Juristen sowie Bundesstaatsminister Dr. Dehler unterrichtet. „Bestürzt durch die letzten Vorgänge um das Bundesverfassungsgericht“ hatten die Juristen Dr. Dehler dringend gebeten, im Interesse des Ansehens von Justiz und Staat weitere „unverzügliche Schritte gegenüber dem höchsten deutschen Gericht“ zu verhindern. In seinem Antwortelegramm, das auch von Staatssekretär Dr. Strauß unterzeichnet war, erklärte der Bundesjustizminister, die Lage werde von den Juristen verkannt. Das Bundesverfassungsgericht sei in einer „erschütternden Weise von dem Wege des Rechts abgewichen“ und habe dadurch eine ernste Krise geschaffen.

Bundespräsident Heuss will die Weihnachtstage im Kreise der Familie seines Sohnes, Direktor Ernst Heuss, in Lössach verbringen.

Bundeswirtschaftsminister Erhard empfing in Berlin die Promotionsurkunde über seine Ernennung zum Ehrendoktor der Technischen Universität Berlin.

Churchill reist im Februar nach USA

Im Juni wieder Commonwealth-Konferenz

London (UP). Großbritanniens Ministerpräsident Winston Churchill wird nach Mitteilung maßgeblicher britischer Kreise Mitte Februar oder aber im März kommenden Jahres nach Washington reisen, um mit dem neuen amerikanischen Präsidenten Eisenhower wichtige Probleme zu besprechen. Der Premier wird vermutlich von den beiden wichtigsten Ministern seines Kabinetts, Außenminister Eden und Schatzkanzler Butler, begleitet werden. Man nimmt an, daß Churchill die Hilfe der USA zur Wiedergesundung der britischen Wirtschaft als Voraussetzung für eine gesicherte Allianz der freien Welt fordern wird. Zum andern wird er eine Einbeziehung oder zumindest engere Angleichung Großbritanniens an den Pazifikpakt verlangen.

Churchill gab ferner im Unterhaus bekannt, daß die Premierminister der Länder des Commonwealth im Juni nächsten Jahres nach der Krönung Königin Elisabeth in London zu einer neuen Konferenz zusammenzutreten werden.

Das Unterhaus wies mit 301 gegen 278 Stimmen einen Mißbilligungsantrag zurück, in welchem die Labour-Fraktion die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung des Mau-Mau-Terror in Kenia kritisierte.

Aufbruch in Madras und Haiderabad

Bombay (UP). Die indische Regierung ließ bekanntgeben, sie sei im Begriff, „gewisse Schritte“ zur Errichtung eines neuen Staates, wie er von den Telegu sprechenden Indern gefordert werde, zu unternehmen. Diese Bekanntgabe folgte auf einen Aufbruch in mehreren Teilen der Provinz Madras und dem Staat Haiderabad. Die den Telegu-Dialekt sprechenden Indern hatten schon seit langem die Schaffung einer Provinz Andhra gefordert. Aus Protest gegen die Verögerungstaktik der Regierung war der Direktor der Gandhi-Stiftung Potti Sramulu in einen Hungerstreik getreten. Er starb jetzt an Entkräftung. Sein Tod rief große Empörung unter den Bewohnern jener Gegend hervor. In Nellore zwischen Madras und Vijayavada eröffnete die Polizei das Feuer auf eine Menschenmenge, die versuchte, keine Eisenbahnwagen in Brand zu stecken. Drei Personen wurden getötet, zwölf schwer verletzt.

Das Parlament ist wie das Volk

Ehlers mahnt zur Würde und Sachlichkeit - Die Gründe der „peinlichen Szenen“

München (UP). Bundestagspräsident Dr. Ehlers verwahrte sich über den Bayerischen Rundfunk gegen Unterstellungen, der Bundestag habe durch die Vorfälle in der zweiten Lesung der Vertragswerke Schaden an seiner parlamentarischen Würde genommen. Er räumte ein, daß die Überzeugungskraft der Argumente durch ungeschickte Reden geschwächt worden seien, betonte aber: „Alle die wirklichen Anteil nahmen — und das wären die meisten —, mußten bis zum Begriffe mit Leidenschaft ausgefüllt sein und führten die Auseinandersetzung mit ganzer Person. Will man sich wirklich wundern, daß die Sicherheitventile hier und dort versagten und es zu peinlichen Szenen kam?“ Ehlers teilte mit, daß bei der Diskussionsrede des Bundeskanzlers allein 95 Zwischenrufe, davon 35 von KP-Abgeordneten, notiert worden seien.

Es gehe hierbei aber weniger um die Frage an den Präsidenten, die mit der Aufforderung „Landgraf werde hart“ verstärkt werden könnte, sondern es sei eine Frage der Fähigkeit zu diskutieren und zuzuhören überhaupt. Den fraglos bestehenden Mangel, sachgemäße Zwischenrufe in sachlicher Form zu machen, wie es das englische Parlament in vorbildlicher Weise kenne, überwinde man nicht mit Ordnungsmaßnahmen, sondern mit einer stärkeren Eingewöhnung in parlamentarische Umgangsformen. „Vielleicht ist es ganz heilsam, daß das deutsche Volk immer wieder einmal sieht, wie gefährlich sich dieser Mangel in einem Parlament auswirkt, weil es ein Mangel ist, den das ganze Volk besitzt. Ein Parlament kann im großen und ganzen nichts anderes sein als das Volk selbst“.

Als eine Gefährdung der parlamentarischen Aussprache bezeichnete der Bundestagspräsident die kommunistische Haltung im Bundestag. Das, was es in den totalitären Staaten des Ostens nicht gäbe, nämlich das Vorbringen einer einzigen und von der Regierung abwei-

chenden Meinung, werde hier unter Ausnutzung der „bei uns bestehenden Brüche und der weiterhinigen Handhabung der demokratischen Freiheiten“ exzerziert.

Vielleicht gingen die Vorfälle zum Teil auch auf das Konto eines seit drei Jahren völlig überlasteten Parlaments. Auch auf die Auswirkungen einer Beleuchtung „die anscheinend die Redebühnen sonst durchaus friedfertiger und vernünftiger Menschen in unkontrollierbarer Weise“ erhöhe, wie Ehlers hin, künftig müsse sich der Bundestag bemühen, nicht mehr nachts zu tagen.

Schäfer für gemeinsame Außenpolitik mit SPD

Der zweite Vorsitzende der FDP, Hermann Schäfer, setzte sich in einem Rundfunkvortrag für eine gemeinsame Außenpolitik mit der sozialdemokratischen Opposition ein. Schäfer sagte, nach der Verabschiedung der Vertragswerke könnten sich Koalition und Opposition zusammenfinden „in dem gemeinsamen Bemühen, nach dem Inkrafttreten der Verträge internationale Beziehungen zu pflegen, um die besatzungsrechtlichen Rückstände und die Mängel an echter supranationaler Wirklichkeit, die zweifellos in den Verträgen allzu reichlich vorhanden sind, zu überwinden“.

Schäfer bedauerte, daß es nicht schon vorher zu einer gemeinsamen außenpolitischen Plattform gekommen sei. Die fehlende Trennung zwischen Bundeskanzler und Außenminister habe eine solche Lösung allerdings zweifellos ebenso erschwert, wie die starre Haltung der Opposition scheitern ließ. Der FDP-Politiker gab allerdings zu bedenken, daß eine große Koalition keineswegs immer wünschenswert sei, da dann eine wirksame Kontrolle der Regierungsparteien durch eine große demokratische Partei fortfallen würde. Schäfer setzte sich im übrigen für eine rasche Ratifizierung der Verträge ein, die das Höchstmaß dessen darstellten, was über einen Kompromiß zwischen allen Beteiligten habe erreicht werden können.

Gemäßigte Marokkoresolution gebilligt

UN empfehlen direkte Verhandlungen - Oesterreich-Beratung beginnt

New York (UP). Der Politische Ausschuß der UN-Generalversammlung billigte mit 40 gegen fünf Stimmen bei elf Stimmenthaltenungen die von elf lateinamerikanischen Staaten eingebrachte Marokko-Resolution.

In dieser Resolution wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich und Marokko beschleunigte Verhandlungen über die Entwicklung freier politischer Institutionen für das marokkanische Volk aufnehmen werden. Ein gleichfalls gebilligter Zusatzantrag Pakistans enthält die Empfehlung, daß diese Verhandlungen die Errichtung einer „Selbst-Regierung“ in Marokko zum Ziel haben sollten. Die ähnliche, nur ein wenig schärfer formulierte Resolution der arabischen und asiatischen Staaten, in welcher Frankreich und Marokko „aufgefordert“ wurden, über die gleichen Angelegenheiten zu verhandeln wurde vom Ausschuß abgelehnt. Der Politische Ausschuß wird nun mit der Debatte über den immer noch ausstehenden österreichischen Staatsvertrag beginnen. Brasilien will dem Ausschuß eine Resolution vorlegen in welcher die vier Großmächte aufgefordert werden, Österreich möglichst bald durch Abschluß des Staatsvertrages Freiheit und Unabhängigkeit zu gewähren.

Die UN-Generalversammlung ließ ferner drei Resolutionen gut, in denen das Selbstbestimmungsrecht der Völker nachdrücklich bekräftigt wird. Alle Staaten werden aufgefordert, dieses Recht auch in den von ihnen verwalteten nicht selbständigen Gebieten zu wahren. Schließlich beschloß die Generalversammlung, die „Konvention über das Berichtsrecht der Regierungen“ zur Unterzeichnung aufzulegen. Nach dieser Konvention die von den USA, Großbritannien und der Sowjetunion abgelehnt wurden, erhalten die Regierungen das Recht, in der Presse anderer Länder die Korrektur von Berichten zu fordern, die nach ihrer Ansicht falsch oder irreführend sind.

Kairo interveniert für Tunesien

Sonderkonferenz des Arabischen Blocks - Rebellenarmee in Tunesien

Kairo (UP). Der arabisch-asiatische Staatenblock hat eine Sonderkonferenz zur „Ergründung scharfer Gegenmaßnahmen gegen die französische Aggression in Nordafrika“ einberufen. Die Sonderkonferenz wird nach der für den 20. Dezember angesetzten Sitzung des Politischen Ausschusses der Arabischen Liga stattfinden, die sich ebenfalls mit der Haltung der arabischen Staaten gegenüber den Vorgängen in Tunesien, Marokko und Algerien befassen wird.

Der amtierende ägyptische Außenminister Athi Radwan konferierte in Kairo mit den hier akkreditierten Diplomaten Indiens, Pakistans, Indonesiens und Abessinians und wird

am Donnerstag mit den tunesischen und algerianischen Vertretern zusammentreffen. Außerdem traf der ägyptische Staatsmann zu Besprechungen mit dem US-Botschafter in Ägypten, Jefferson Caffery, zusammen. Wie ein Sprecher formulierte, führte Radwan dem amerikanischen Diplomaten die „schädlichen Auswirkungen der französischen Aggression in Tunesien und Marokko“ vor Augen. Caffery habe versprochen, die Schilderung Radwans sofort nach Washington weiterzugeben.

Der Rektor der Al Azhar-Universität in Kairo, die als führende Hochschule des Islam gilt, Scheich Mohammed el Khedr, veröffentlichte eine Proklamation, in welcher sämtliche mohammedanischen Länder der Welt aufgefordert werden, alle Beziehungen zu Frankreich abzubrechen. El Khedr empfahl ferner den Boykott der französischen Wirtschaft sowie aller französischen kulturellen Einrichtungen.

In der Fuad el Awal Universität in Kairo kam es zu einer Demonstration, an der etwa 3.000 Studenten zwei Resolutionen billigten, in denen die USA am Aggressor Nr. 1 in Nordafrika gestempelt wurden, weil sie Waffen an die Franzosen geliefert hätten; weiter wurden Frankreich und Großbritannien der Aggression in Afrika beschuldigt.

Die tunesischen Nationalisten verfügen jetzt offenbar über eine kleine, aber gut ausgestattete Rebellen-Armee im südlichen Teil des Landes. Ein Gefangener, der nach einem kurzen Gefecht zwischen französischen Truppen und 14 bewaffneten Rebellen eingekerkert wurde, sagte aus, daß seine Gruppe keinen der üblichen Störtrupps, sondern die Nachhut einer 300 Mann starken Gruppe darstellt, die sich in Bergstellungen zurückgezogen habe. Die neue Rebellenarmee nenne sich „Fethai Hached Legion“ nach dem ermordeten nationalistischen Gewerkschaftsführer.

In Paris tritt am Donnerstag das Kabinett Pinay zusammen, um das besorgniserregende Tunesien-Problem zu beraten. Einige der Kabinettsmitglieder sollen eine Absetzung der widerspenstigen Bey befürworten, während sich eine andere Gruppe für die Annahme des von dem Bey gemachten Vorschlags einsetzt, die zweiseitigen Verhandlungen erneut aufzunehmen.

Pawelke bei Naguib

Der deutsche Botschafter in Kairo, Günter Pawelke, erklärte in Kairo, er habe Ministerpräsident Naguib ein Memorandum der Bundesregierung als Antwort auf die Vorstellungen der Arabischen Liga hinsichtlich des deutsch-israelischen Wiedergutmachungskommens überreicht. Pawelke machte keine Angaben über den Inhalt des Dokuments. Der irakische Finanzminister Sayid Ali Mahmoud Scheik Ali sagte in Bagdad, sein Land werde trotz eines eventuellen arabischen Boykotts gegen die Bundesrepublik die mit Westdeutschland geschlossenen Verträge erfüllen.

Carolet: Berlin vor Schwierigkeiten

Französischer Kommandant verabschiedet sich - „Sabotage“ mit Liebesgaben

Berlin (UP). Der scheidende französische Kommandant von Berlin, General Pierre Carolet, meinte bei einem Abschiedessen mit der ausländischen Presse, die Ratifizierung der Deutschlandverträge werde eine Reihe von sowjetischen Maßnahmen zur Abschneidung Berlins auslösen. Die zu erwartenden Schwierigkeiten für Berlin würden groß sein, jedoch nicht auf eine vollständige Blockade hinauslaufen. „Eine neue Blockade könnte uns an den Rand des Krieges bringen und ich glaube nicht, daß die Russen das wollen“, erklärte der französische General, der drei Jahre lang in Berlin war. Carolet hält es für möglich, daß die Sowjets den Reiseverkehr zwischen Berlin und der Bundesrepublik unterbinden, den Interzonen-Warenverkehr drosseln und den Verkehr zwischen Ost- und Westberlin völlig abschneiden könnten.

Die Ostzonen-Volkswirtschaft nahm einstimmig den „Volkswirtschaftsplan 1953“ an, der eine verschärfte Kollektivierung der Landwirtschaft, Entgeltnung der Privatbetriebe und eine politische Ausrichtung der Kunst vorsieht.

Die Ostzonenregierung begründete das Aufhalten des Stromes weihnachtlicher Liebesgaben aus dem Westen mit der angeblichen Notwendigkeit sorgfältiger Paketkontrollen zum „Schutz der Bürger gegen Anschläge

feindlicher Agenten“. Sowohl die sowjet-amerikanische „Tägliche Rundschau“ als auch das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ veröffentlichten zur Begründung Fotos aufgeschmittener Liebesgabenpakete. Eine Dose „Büchermilch für den Pestruchen“ enthielt auf den Abbildungen Pistolenmunition — Patronen zur Erroderung deutscher Patrioten — und ein weiteres Päckchen automatische Pistolen für „Agenten und Terroristen“. Nach Berichten aus Ostberlin werden dort seit Anfang der Woche sämtliche Paketsendungen aus der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland an Empfänger in der Sowjetzone aufgehalten. Die Zahl der im Sowjetektor lagernden Pakete soll gegenwärtig fast 70.000 betragen.

In Bonn übergab inzwischen der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen 80.000 Geschenkpakete für Flüchtlingskinder, die an der Zonengrenze in Bayern leben. Die Pakete, die von den Jugendgruppen des Deutschen Roten Kreuzes gesammelt worden waren, wurden auf Lastwagen des Bundesgrenzschutzes und der US-Besatzungstruppen verladen.

Der Generalvikar der Erzdiozese Köln, Dr. Josef Teusch, gab auf einer Pressekonferenz in Köln die Gründung eines „Katholischen Netzwerks Berlin“ bekannt, das von den westdeutschen Bischöfen zur Unterstützung der aus der Sowjetzone nach Berlin einströmenden Flüchtlinge getragen wird.

### Umschau in Karlsruhe

**Ministerialrat Naumann ausgezeichnet**  
 Karlsruhe (law). Dem früheren Ministerialrat Dr.-Ing. e. h. Erich Naumann, Karlsruhe, wurde das große Verdienstkreuz verliehen. Dr. Naumann, der seit 1903 im badischen Bergdienst steht, gilt als Nestor des deutschen Bergbaus. Er ist weit über die Grenzen des Landes hinaus als hervorragender Fachmann auf dem Gebiet des Bergwesens und der Erdöl- und Solegewinnung bekannt geworden.

**Stiefmutter verführte den Stiefsohn**  
 Karlsruhe (law). Wegen Vergehens des Blutschande saßen eine 48 Jahre alte Ehefrau aus Ettlingen und ihr 21jähriger Stiefsohn auf der Anklagebank des Schöffengerichts Karlsruhe. Die Stiefmutter hatte vor November 1950 bis zum Herbst vorigen Jahres intime Beziehungen zu dem Angeklagten unterhalten. Das Gericht verurteilte die Frau zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten ihr Stiefsohn kam anstelle von zwei Monaten Gefängnis mit 180 DM Geldstrafe davon.

### Aus der badischen Heimat

**Mannheims Bahnhof-Halle fertiggestellt**  
 Mannheim (law). Die wieder aufgebaute Mittelhalle des Hauptbahnhofs wurde für den Verkehr freigegeben. Die 17 Meter hohe, 30 Meter breite und 28 Meter lange Halle mit insgesamt zehn Spalten stellt das Hauptstück des Mannheimer Hauptbahnhofgebäudes dar. Der Ostflügel des Bahnhofs ist bereits aufgebaut, der Westflügel liegt noch in Trümmern. Er soll vorerst nicht aufgebaut werden. Durch die Fertigstellung der Mittelhalle im Mannheimer Hauptbahnhof war es auch möglich, das Eisenbahnschienenamt Mannheim, das im Jahr 1943 ausgebombt und nach Heidelberg verlegt worden war, wieder nach Mannheim zurückzuholen.

**Wachmänner besuchen alte Leute**  
 Mannheim (law). Die deutschen Wachmänner der 6 Kompanien des „Labour Service-Center“ haben 80 alte Leute aus Mannheim besucht. In einer freiwilligen Sammlung war soviel Geld aufgebracht worden, daß jeder der 80 Besuchten 20 DM, eine Flasche Wein und einen großen Christstollen bekommen konnte.

**150 Eisenbahnschwellen gestohlen**  
 Mannheim (law). Auf der Neckartal-Bahnstrecke Eberbach-Hirschhorn wurden 150 stählerne Eisenbahnschwellen gestohlen. Die Schwellen hatten, wie das Bundesbahnbetriebsamt Mannheim mitteilt, entlang der Bahnstrecke zwischen und neben den Gleisen gelegen.

**Knabe von Pferd gespann überfahren**  
 Heidelberg (law). Kreis Bruchsal (law). Ein vierzehnjähriger Junge wurde das Opfer eines tragischen Unfalls. Ein Pferd eines Gespanns, das von dem Jungen geleitet wurde, scheute, als ein Fernlastzug vorbeifuhr. Beim Versuch, das Tier anzuhalten, rutschte der Junge aus, wurde mehrere Meter weit mitgeschleift und schließlich von dem Gespann überfahren. Dabei erlitt der Junge so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später starb.

**Architekt tödlich verunglückt**  
 Mosbach (law). Der aus Aglasterhausen stammende Architekt Hans Weber ist bei der Besichtigung eines Neubaus auf der Kellerterrasse verunglückt und auf der untersten Stufe bewußlos liegen geblieben. Nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, wurde er von einem Arbeiter in sein Büro geführt und anschließend von einem Arzt ins Krankenhaus eingeliefert. Kurz nach seiner Einlieferung starb der Architekt an den beim Sturz erlittenen Verletzungen.

**Schwere Windbruchschäden im Kraichgau**  
 Eppingen, Kreis Sinsheim (law). In der Waldung des Kraichgaus hat der Sturm am vergangenen Samstag schwere Schäden angerichtet. Allein im Eppinger Gemeindefeld rechnet man mit einem Windbruchschaden von rund 6000 Festmetern Holz. Von der Sturmwind war das Dach der Kapelle auf dem Ottilienberg bei Eppingen abgehoben und einige hundert Meter weit fortgetragen worden.

**Auf Dieseltreibwagen umgestellt**  
 Bruchsal (law). Die Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft Hameln/Westfalen, in deren Besitz sich die Nebenbahn Bruchsal-Hilleshof befindet, will auf dieser Strecke einen neuen modernen Dieseltreibwagen fahren lassen. Der Dieseltreibwagen wird zum erstenmal am 23. Dezember fahren.

**Einfall mit Reinfall**  
 Da wurde der „alte Sänder“ böse  
 Pforzheim (law). Eine 23jährige Frau hatte mit einem 70jährigen Mann angeheiratet. Da der alte Knabe einiges Vermögen besaß, glaubte sie außerordentlich klug zu handeln. Trotz des erheblichen Altersunterschiedes blieb das Verhältnis wider Erwarten nicht ohne Folgen. Also wurde auch geheiratet. Da aber legte sich der weißhaarige Casanova auf die faule Haut. Die junge Ehefrau wollte bald nicht mehr, woher sie das Geld nehmen sollte, um alle Wünsche ihres Ehegatten zu erfüllen. Da verfiel sie auf einen Ausweg, der nicht nur unkorrekt, sondern auch gesetzeswidrig war. Als in der Nachbarschaft ein Schuhmacher starb, schrieb sie an die Witwe einen Drohbrief. Der Verstorbene sei nämlich der eigentliche Vater des Kindes. Es beständen also Verpflichtungen. Und wenn die nicht... Vor dem Kadi aber beachte die Lügengeschichte der Erpresserin zusammen. Der Ehemann zuckte mit keiner Wimper, als sich die Gefängnistore hinter seiner Frau schlossen. Er war im Gegenteil recht böse weil sie ihm die Vaterschaft hatte abstreifen wollen.

**Von französischer MP verhaftet**  
 Pforzheim (law). Die französische Militärpolizei hat einen 22 Jahre alten Kraftfahrer aus Pforzheim festgenommen. Der Mann, der im Sommer dieses Jahres bei einer Transporteinheit der französischen Besatzungstruppen in Pforzheim beschäftigt war, wurde mehrere Eigentumsdelikte zur Last gelegt. Einer mehrfachen Aufforderung sich bei der französischen Polizei zu melden, hatte er nicht Folge geleistet. Bei der Vernehmung durch deutsche Beamte gestand der Mann, der von der französischen Polizei mit Gewalt festgenommen werden mußte, unter anderem einen Diebstahl.

**Offenburg** Die Stadtverwaltung hat von den Anschlagstulden KPD-Plakate entfernen lassen, auf denen Papst Pius XII. als Mitkämpfer der Kommunisten für den Weltkrieg dargestellt war.

**Freiburg** Die Einnahmen aus der Getränkesteuer sind in Freiburg im Rechnungsjahr 1951/52 gegenüber dem Vorjahr um 37 Prozent gestiegen.

**Freiburg** Bei der Neubildung des Landesjugendringes Baden-Württemberg wurde

ser bisherige Landesjugendring Baden im „Bezirksjugendring Südbaden“ umbenannt.

**Ein Meter Schnee im Schwarzwald**  
 Freiburg (law). Nach neuen Schneefällen hat der Schnee in den Gipfeln des Schwarzwaldes wieder einen Meter erreicht. Auf Pulverschnee werden überall gute bis sehr gute Schneeverhältnisse für den Wintersport angetroffen. Auch in der Rheinebene hat sich eine geschlossene Schneedecke gebildet, so daß Abfahrten bis ins Flachland möglich sind. Die einzelnen Wintersportplätze melden: Herzogenhorn: 80 cm, 20 cm neu Pulver, Feldberg: 70 cm, 15 cm neu Pulver, Hinterzarten: 40 cm, 20 cm neu Pulver, Brend-Bohrhardberg: 70 cm, 35 cm neu Pulver, Kniebis: 30 cm, 10 cm neu Pulver, Hornisgrunde: 20 cm, 20 cm neu Pulver, Hundsöck: 35 cm, 20 cm neu Pulver, Ruhestein: 40 cm, 15 cm neu Pulver.

**Warnung vor Zersplitterung**  
 Freiburg (CND). Die Diözesankonferenz des Katholischen Männerwerks der Erzdiözese Freiburg hat die Badische Zentrumspartei, den Heimathund Badnerland, die

## Wieder alte Eisenbahndirektion Karlsruhe

**Nur geringe Abweichungen in der Bezirksabgrenzung**  
 Karlsruhe (law). Die Bezirke der Eisenbahndirektionen Karlsruhe, Stuttgart und Augsburg werden mit Wirkung vom 1. Januar nach dem Stande von 1938 mit einigen Abweichungen wiederhergestellt. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe gibt die bisher von ihr verwalteten Strecken in Südwürttemberg-Hohenzollern an die Eisenbahndirektion Stuttgart und die Strecken des Kreises Lindau an die Eisenbahndirektion Augsburg zurück. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe erhält die früher zu ihrem Bereich gehörenden Strecken in Nordbaden bis Osterburken zurück. Ausgenommen ist die Strecke Wilferdingen-Pforzheim-Enzberg, die der Eisenbahndirektion Stuttgart zuwiesen wird. Die Murgalbahn sowie die Bahnhöfe Rodt, Alpirsbach, Schenkenzell, Löffing und die Strecke Schiltach-Schramberg verbleiben bei der Eisenbahndirektion Karlsruhe, während die Bahnhöfe Freudenstadt-Stadt und Freudenstadt-Hauptbahnhof in die Verwaltung der Eisenbahndirektion Stuttgart übergehen. Die Betriebsführung der ganzen Bodenseeschiffahrt bleibt bei der Direktion in Karlsruhe.

Nach der Mitteilung der Eisenbahndirektion Karlsruhe haben die beteiligten Eisenbahndirektionen alle Vorbereitungen getroffen, die eine reibungslose Abwicklung der mit der Änderung der bisherigen Grenzen verbundenen Maßnahmen gewährleisten.

## Kredite und Zuschüsse für Landwirte

**Hilfe für Dürregeschädigte - Einheitliche Schulzeit - Freiwilliges 9. Schuljahr?**  
 Stuttgart (ZSH). Die Verfassungskommission des Landes Baden-Württemberg verabschiedete in ihrer letzten Sitzung in diesem Jahr einstimmig ein Gesetz, in dem der Landwirtschaft zur Behebung dringender Notstände 10 Millionen DM Kredite und ein verlängerter Zuschuß in Höhe von vier Millionen DM gewährt werden.

Diese Gelder sollen insbesondere den Betroffenen zugute kommen, die unter der Dürre des vergangenen Sommers und unter Entgeltloswerden besonders stark zu leiden hatten. Gleichzeitig wurde die Landesregierung in einem Zusatzantrag ersucht, die Einkommensteuer für die nicht buchführenden Landwirte entsprechend dem Schadensumfang zu ermäßigen und sich beim Bund um eine Herabsetzung der Umsatzsteuer für die Betroffenen zu bemühen.

Die Debatte über diese leidenschaftlich diskutierte Hilfsaktion verlief wesentlich ruhiger als vor einer Woche. Der CDU-Abgeordnete Stöckl, der gleichzeitig Präsident des Bauernverbandes des Landes ist, verzichtete auf die Behandlung des Initiativgesetzentwurfes der CDU. Er begründete den Regierungsentwurf und bedauerte nur, daß die Vorzüge der CDU auf Frachtförderung für Futtermittel und Zinsverbilligung für Kredite nicht berücksichtigt worden seien. Stöckl wies den Vorwurf des Landwirtschaftsministers Hermann, die Landwirtschaftsverbände Baden-Württembergs seien parteipolitisch ausgerichtet, mit aller Entschiedenheit zurück.

In erster Beratung überwies die Landesversammlung den Regierungsentwurf eines Gesetzes über Schuljahranfang und Beginn der Schulpflicht an den Kulturpolitischen Ausschuß. Der Gesetzesentwurf, den Kultusminister Dr. Schenkel als eine „Kompromißlösung“ bezeichnete, sieht vor, daß das Schuljahr in allen vier Landesteilen einheitlich im Frühjahr beginnt und endet. Seit der Verlegung des Schuljahresbeginns vom Herbst ins Frühjahr endete im ehemaligen Land Württemberg-Baden das achte Schuljahr für die Kinder, die in den Jahren 1944 bis 1951 in die Schule aufgenommen wurden, mit Beginn der großen Ferien. In Südbaden und Südwürttemberg war dagegen das achte Schuljahr für diese Jahrgänge um vier Monate verkürzt worden, damit nicht vom Frühjahr bis zum Herbst in zwei Klassen unterrichtet werden muß. Diese Regelung soll nun auch für die nördlichen Landesteile gelten. Gleichzeitig soll jedoch die Schulpflicht für alle Schüler, die bei ihrer Entlassung noch keine Lehrstelle gefunden haben, um ein Jahr verlängert werden.

Ferner kann auf Antrag in den Gemeinden ein neuntes Schuljahr eingeführt werden. Der SPD-Abgeordnete Lausen regte an, die Wirtschaft durch ein „Gentleman-Agreement“ zu verpflichten, als Lehrlinge bevorzugt Jugendliche mit neunjährig Schulbildung einzustellen. Dadurch könne sich das neunte Schuljahr so einführen, daß in einigen Jahren die Schulpflicht allgemein um ein Jahr verlängert werden könne. Der CDU-Abgeordnete Dr. Werber sagte, wenn die Regierung für eine solche Regelung einträte, dann müsse sie auch die Mittel bereitstellen, um die ländlichen Schulen, die dabei benachteiligt würden, entsprechend auszubauen.

Die Landesversammlung verabschiedete einstimmig ein von der Regierung eingebrachtes Gesetz, das bestimmt, daß der Nobensitz Karlsruhe des Oberlandesgerichts Stuttgart bis auf weiteres als selbständiges Oberlandesgericht im Sinne des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Verfahrensregeln gilt. Dieses Gesetz bezieht lediglich, die bisherige Regelung, die bis 31. Dezember 1952 gilt, auch im neuen Jahr beibehalten. Eine endgültige Klärung dieser Frage wird sich bei der Verabschiedung des Gesetzes über die Oberlandesgerichte ergeben, die für Januar zu erwarten ist.

Schließlich ersuchte die Landesversammlung die vorläufige Regierung, die Vorbereitungen für den Wiederaufbau der Landerfrauenklinik in Karlsruhe so zu beschleunigen, daß in den ordentlichen oder außerordentlichen Haushalt 1952 die erforderlichen Mittel eingestellt werden können.

## Heftige Diskussion über badischen Haushalt

**Dichtel antwortet Alex Möller - Die Angriffe der SPD und FDP zurückgewiesen**  
 Freiburg (law). Man dürfe an den früheren Stuttgarter Schulden nicht vorbeigehen, wenn man die Freiburger Schuldenkritikerinnen wolle, erklärte der CDU-Landesvorsitzende Anton Dichtel auf einer Pressekonferenz. Dichtel bezeichnete es als völlig unverständlich, daß der SPD-Abgeordnete Möller als Generalankläger in diesem Untersuchungsausschuß in der in einer Denkschrift des ehemaligen badischen Finanzministers aufgeführten Schulden-summe von 90 Millionen DM am Stichtag des 31. Mai 1951 ein schuldhaftes Versagen der früheren Freiburger Regierung erblicke, gleichzeitig aber die Schulden seiner eigenen früheren württemberg-badischen Regierung verschweige. Diese hätten schon bis Ende 1950 50,8 Millionen DM ausgemacht, obwohl die Besatzungskosten in Württemberg-Baden bei weitem nicht die erdrückende Höhe der südbadischen Besatzungskosten erreicht hätten. Allein im Jahre 1950 habe die ungerechte Mehrbelastung infolge höherer Besatzungskosten in Südbaden über 21 Millionen DM betragen. In erster Linie seien die viel höheren Besatzungskosten und die dadurch bedingten viel höheren Leistungen an den Bund die Ursachen der südbadischen Schulden. Dem Vorwurf Alex Möllers, daß in Südbaden das Haushaltsprinzip „nicht mehr ausgegeben als einnehmen“ nicht beachtet worden sei, sei entgegengehalten, daß Südbaden 1951 einen ausgeglichenen Haushalt, im außerordentlichen Haushalt jedoch einen Fehlbetrag von 31 Millionen gehabt habe. Der Haushalt des ehemaligen Landes Württemberg-Baden weise dagegen für 1951 den recht beachtlichen Fehlbetrag von 94,8 Millionen DM auf, der durch ein Nachtragsgesetz später auf 51,7 Millionen DM herabgesetzt worden sei. Bei dem vielen Lärm um die südbadischen Schulden werde auch stets geflissentlich verschwiegen, ein wie großes Vermögen Südbaden in die „Zwangsruhe“ mitgebracht habe.

Dichtel wies ferner den Vorwurf von SPD- und FDP-Abgeordneten zurück, daß die südbadische Regierung gegenüber dem Parlament in Finanzdingen „Geheimnistuerei“ getriebe habe. Dieser Vorwurf sei unberechtigt, weil sie in der Denkschrift des ehemaligen badischen Finanzministers enthaltenen Angaben über die Schulden Südbadens in der Etatredr Dr. Eckerts öffentlich vorgelesen worden seien. Im übrigen wäre die Schuldenlast des ehemaligen Landes Baden erheblich höher wenn die CDU bei den Etatberatungen des letzten Jahre nicht alle Propagandaanträge der SPD und FDP im badischen Landtag zurückgewiesen hätte.

Flüchtlinge und Altreligionskanzler Dr. Wirth in gleichlautenden Entschließungen eindringlich gebeten, „von einer Zersplitterung der christlichen Front im politischen Raum Abstand zu nehmen“. Das Katholische Männerwerk lehne jeden Versuch der Spaltung der christlichen Front ab und bitte dringend, von der Aufstellung eigener Kandidaten abzusehen.

**Dieb in eine Heilanstalt eingewiesen**  
 Freiburg (law). Die Große Strafkammer des Landgerichts Freiburg wies einen zwölfmal vorbestraften 38 Jahre alten Mann aus Feldberg-Bärenthal in eine Heil- und Pflegeanstalt ein. Der Angeklagte hatte in zwei Fällen bei Bekannten Geld und Kleidungsstücke gestohlen. Außerdem hatte er Verpflegungsgelder der ihm unterstellten Hotelzettel für sich verbraucht. Der Gefängnisarzt stellte bei dem Angeklagten eine schwere Gehirnkrankheit fest, so daß von einer Gefängnisstrafe abgesehen wurde.

**Gemeinsames politisches Forum der CDU**  
 Freiburg (law). Der Landesvorsitzende der badischen CDU, Anton Dichtel, erklärte, daß die seit längerer Zeit geführten Besprechungen zwischen der nordbadischen und der südbadischen CDU über die Schaffung eines gemeinsamen politischen Forums vor dem Abschluß stünden. Die beiden Landesverbände werden jedoch als Bezirksverbände ihre Selbständigkeit behalten. Von der Zusammenarbeit mit der württembergischen CDU bemerkte Dichtel, daß die CDU im Südwürttemberg ein fester Block sei und Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Landesverbänden der CDU so gut wie nicht vorhanden seien.

**Im Schwarzwald teilweise Tauwetter**  
 Freiburg (law). Bei stürmischen Winden hat das Tauwetter zusammen mit Regen bis in die mittleren Lagen des Schwarzwaldes die Wintersportmöglichkeiten wesentlich verschlechtert. Im Hochschwarzwald ist bei Temperaturen wenig unter null Grad wieder Schnee gefallen, der aber stark verweht ist. Unterhalb 1000 Meter ist meist nur noch Naldder Pappschnee vorhanden. Schneehöhe: Feldberg: 80, 10 neu, Pulver, Sport sehr gut; Schauenland: 60, 15 neu, Pulver, Sport gut; Hinterzarten: 35, Pappschnee, Sport möglich; Hornisgrunde: 40, 10 neu, verhascht, Sport gut; Kurhaus Sand: 25, 5 neu, Pappschnee, Sport gut.

**Bonnendorf will eine Mittelschule**  
 Bonnendorf, Kreis Neustadt (law). Der südbadische Regierungspräsident Dr. Waldin will sich dafür einsetzen, daß das Schwarzwaldstädtchen Bonnendorf eine Mittelschule mit Internat erhält. Dr. Waldin betonte jedoch auf einer Besprechung mit staatlichen und kommunalen Vertretern, daß die Entscheidung über dieses Projekt nicht nur beim Oberstadtsamt in Freiburg liege, sondern auch von den Finanzierungsmöglichkeiten der Gemeinde abhängige. Die Stadtverwaltung von Bonnendorf und die umliegenden Gemeinden bemühen sich bereits seit Jahren um eine eigene höhere Schule, da die Zugverbindungen nach der Kreisstadt Neustadt für die Schüler außerordentlich ungünstig sind.

**Emmendingen**. Ein 65 Jahre alter Mann geriet hinter der Heil- und Pflegeanstalt vom Fußweg ab und stürzte in einen Bach. Durch den Schrecken erlitt er einen Herzschlag. Die Leiche konnte geborgen werden.

**Kirchengeläute - „ruhender Lärm“**  
 Konstanz (UP). Die Verkehrswacht von Konstanz, wo man sich wegen des sommerlichen Verkehrslärms am Bodensee immer größere Sorgen macht, stellt in einer Statistik fest: 1. Motorräder, 2. laute Nachbummeler, 3. schnellfahrende Autos, 4. Lastkraftwagen, 5. unnötiges Hupen und 6. Kirchenglockengeläut. An siebter Stelle rangiert erst die Müllabfuhr und an achter Stelle Hundegeläut. Einheimische Bevölkerungskreise sind über die Aufzählung des Kirchengeläutes in diesem Zusammenhang empört.

**Konstanz**. In einem großen, dreistöckigen Wohngebäude in Konstanz brach ein Brand aus, dem das ganze Dachgeschoß des Gebäudes zum Opfer fiel.

## VOM TAGE

**Der Erzbischof von Lemberg** wurde von der politischen Staatspolizei verhaftet.

**Der amerikanische Gesandte Beam**, der den Posten eines US-Geschäftsträgers in der Sowjetunion übernimmt, traf in Moskau ein.

**Der griechische Ministerpräsident Papagos** bezeichnete in einer Regierungserklärung eine enge Zusammenarbeit mit den drei westlichen Großmächten als die Grundlage der griechischen Außenpolitik.

**Truppentransporte** seien heute auf dem Luftwege billiger als per Schiff, haben britische Nachschubverantwortliche errechnet. Großbritanniens wird daher sein Flugzeugbauprogramm verstärken.

**In Kenya** wurden wieder zwei Eingeborene, die bei einer Razzia zu entkommen versuchten, von der Polizei erschossen.

**Der kugelsichere Mercedes-Wagen** Hermann Görings wurde in London für 1050 Pfund versteigert. Der neue Besitzer will den Wagen in eine Autokuriositäten-Sammlung aufnehmen.

**Lord Nuffield**, der bekannte britische Automobilindustrielle und Philanthrop, gab bekannt, daß er sich in das Privatleben zurückziehen werde.

## Siamesische Zwillinge getrennt

**Cleveland / Ohio (UP)**. Zwei Mädchen, die als „Siamesische Zwillinge“ zur Welt kamen, sind durch eine erfolgreiche Operation getrennt worden. Die beiden Kinder wurden einen Monat zu früh geboren und waren an der Basis des Brustbeins zusammengewachsen. Sonst sind sie in jeder Beziehung normal.

# LAND + GARTEN

## Im Kampf gegen Haut- und Wollparasiten

### Zweitausend Schafe am Tag - gebadet

Schafraude, Haarlinge (Sandläuse) und Zeken gehören zu den Haut- und Wollparasiten, unter denen die Schafherden im Bundesgebiet am meisten zu leiden haben. Schon seit vielen Jahren werden die Schafe zur Bekämpfung dieser Ungeziefer mit vorbeugenden, bzw. heilenden Zusätzen gebadet, fahrbare Einrichtungen haben nun das Schafbad in Süddeutschland bedeutend vereinfacht.

Bis 1935 war die Verwendung von Wannen üblich, in welche die Tiere mit zusammengebundenen Beinen verbracht wurden. In den letzten Jahren verwendete man eine Einrichtung, bei der man die Tiere mit der Wanne versenkt. Der Vorteil dieser Art des Badens, die noch heute teilweise benutzt wird, besteht darin, sehr eingehend und individuell die Desinfektion vornehmen zu können, was vor allen Dingen bei verschieden stark veränderten Tieren wichtig ist. Allerdings erfordert ein solches Baden einer Herde von 250 Stück auf diese Art eine geraume Zeit.

In Uebersee, wo die Herden vielfach mehrere tausend Kopf erfassen, kam man auf den Gedanken, stationäre Großbadeanlagen zu schaffen, durch die man die Tiere herdenweise trieb. Solche Einrichtungen können sich aber nur dort, wo viele Tiere am gleichen Tage zusammengezogen werden können. Bei uns in Deutschland ist das normalerweise nicht möglich. Man war daher bei der Entwicklung von zweckmäßigen Badeeinrichtungen von vornherein daran gebunden, die Badeeinrichtung transportabel zu gestalten. Deshalb wurden in den dreißiger Jahren fahrbare Badeeinrichtungen entwickelt, die im Laufe der Zeit vervollkommen werden konnten. Eine dieser Einrichtungen, die sogenannte württembergische Bademaschine (AID-Bild)

schon gebadet wurden, sind meist störrig, doch sind neben dem Schäfer noch genügend Hilfspersonal und Hunde vorhanden, bereitet das Herantreiben der Schafe keine besondere Schwierigkeit. Ueber die Einsteigrampe werden die Tiere in die Badeflüssigkeit gebracht. Bei erwachsenen Schafen sollten 6 bis 7, bei Lämmern nicht mehr als 10 Tiere gleichzeitig gebadet werden. Das anwesende Personal muß darauf achten, daß alle Tiere wenigstens eine Minute im Wasser bleiben und daß die Badeflüssigkeit die Körper von allen Seiten ausreichend benetzt. Nach Öffnen der Abstiegstür laufen die Tiere auf die Abtropfplatte, wo der größte Teil der im Vlies befindlichen Badeflüssigkeit schnell abläuft und in die Wanne zurückfließt. Da ein gewisser Teil der Feuchtigkeit trotzdem im Vlies der Tiere verbleibt, ist der Flüssigkeitsspiegel in der Wanne, nachdem 30 bis 100 Tiere durchgetrieben wurden, so gesunken, daß Wasser und Bademittel im vorgeschriebenen Verhältnis erneut zugesetzt werden müssen. Um nicht zu viel Zeit zu verlieren, muß die Badeflüssigkeit so schnell wie möglich ergänzt werden.

Die Bekämpfung von Haut- und Wollparasiten hat, seitdem die Großbadeeinrichtungen zur Verfügung stehen, in Süddeutschland in erheblichem Umfang zugenommen. Trotzdem führen noch nicht alle Schafhalter diese Maßnahme zum Nutzen ihrer Herden durch, obwohl es oft dringend erforderlich wäre. Die Kosten je Tier liegen mit etwa 0,20 DM nicht zu hoch, zumal auf der anderen Seite feststeht, daß gebadete Tiere ruhiger fressen, das Wollwachstum besser und der Fleischzuwachs größer ist. Die Kosten für das Baden machen sich auf Grund dieser Tatsachen mehr als bezahlt. (AID)



Nach kurzem Aufenthalt auf der Abtropfplatte dürfen die Tiere in den Pferch. (AID-Bild)

## Wird das Wasser zur Mangelware?

Wir machen uns Gedanken um das feuchte Element

Ist das Wasser knapp? Der trockene Sommer ist längst vorbei — angesichts der Bäche und Flüsse, die teilweise Hochwasser führen, von einer Wasserknappheit zu sprechen, scheint abwegig zu sein. So ist es keineswegs. Der Grundstoff Wasser ist für die Landwirtschaft zu einer Mangelware geworden. Doch wie kommt es zu dieser Verknappung?

Früher wurde der größte Teil der ländlichen Gebiete durch für das Auge manchmal schöne Bilder von Sumpf- und Moorlandschaften bestimmt. Hoher Grundwasserspiegel und stagnierende Nässe brachten diese Bilder zustande. Als aber durch die Entwicklung der Siedlungen und später durch zunehmende Industrialisierung der Wasserbedarf stieg, trat die Gefahr einer Verknappung des Wassers für die Landwirtschaft ein, soweit der Wasserbedarf aus oberirdischen Gewässern und dem Grundwasser gedeckt werden mußte. Soll aber die Kulturfruchtbarkeit unserer Böden erhalten bleiben, soll überhaupt das Wachstum unserer Pflanzen ermöglicht und gefördert werden, ist eine Regelung der Grundwasserverhältnisse dringend erforderlich. Auf unserem eigenen Grund und Boden können wir mit unseren Maßnahmen schon dazu beitragen: Durch Reinhalten der Gräben, der Vorfluter, richtige Bodenbearbeitung, z. B. bei hängendem Gelände, oder aber durch wassersparende Bearbeitung.

Darüber hinaus aber müssen wir uns schützen gegen die weitaus größeren Schäden, die durch Eingriffe des Menschen in den Wasserhaushalt der Natur, nämlich durch bergbauliche Einwirkungen und industriellen Wasserverbrauch verursacht werden. Auch durch andere Vorgänge, wie die Vertiefung von Flußläufen und den damit absinkenden Grundwasserspiegel wird der Wasserhaushalt beeinflusst. Die Vergrößerung der Städte verursacht eine weitere Steigerung des Wasserbedarfs. Die meist unzureichende Abwasserreinigung wirkt sich gleichfalls nachteilig aus.

Die Industrie breitet sich immer noch aus. Neue Fabriken entstehen, alte Fabriken werden erweitert, und damit steigt auch der Wasserbedarf dieser Wirtschaftsgruppe. Man hat ausgerechnet, daß die 48 Millionen Einwohner des Bundesgebietes zur Zeit 4 Milliarden cbm Wasser brauchen. Davon entfallen 1 Milliarde auf den Haushaltsbedarf, 2 1/2 Milliarden auf die Industrie und 185 Millionen auf die Bundesbahn. Für die Land- und Forstwirtschaft aber beträgt der Wasserverbrauch das Fünffache, nämlich 50 Milliarden cbm.

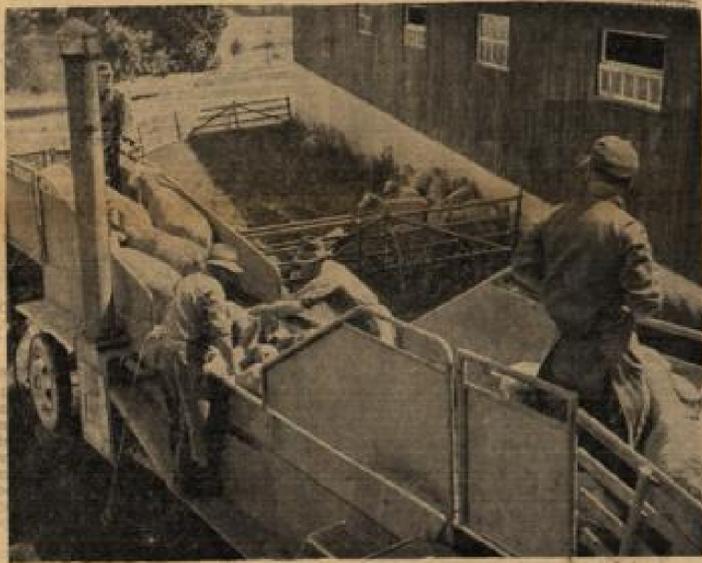
Diese Wassermenge ist notwendig für den Boden, gewissermaßen als „Erhaltungsfutter“. Zum „Leistungsfutter“, also zur Ertragssteigerung des Bodens, aber wird mehr gebraucht. Der Regen bringt der Landwirtschaft bis zu 90 Prozent des benötigten Wassers, jedoch nicht in allen Gegenden. Oft wird der Wasserbedarf bis zu 30% und mehr durch Fluß- und Grundwasser gedeckt. Bei einer noch intensiveren Bodenbearbeitung wird auch mehr Wasser verbraucht und aus diesen Gründen wird das Wasser knapp.

Doch auch Verunreinigung beschwört Gefahren für die landwirtschaftliche Produktion und Gesundheit von Mensch und Vieh herauf. Durch Lagerung von Schlacke, Müll, Schlacken und anderen Abfällen wird das Grundwasser verändert. Aber auch Bäche und Flüsse werden in starkem Maße verunreinigt und damit für landwirtschaftliche Zwecke unbrauchbar. Die Landwirtschaft verwendet von altersher die fließenden Gewässer ungetrübt zum Trinken des Viehs und zu Bewässerungszwecken. Darauf beruht sie als Eigentümerin des Grund und Bodens und Anlieger an Wasserschläufen auch einen Rechtsanspruch. Auf der anderen Seite erfordert die wiederholte Maßnahmen, die die Landwirtschaft nicht allein tragen kann. Die Unterhaltung der Gewässer in Feld und Flur und ihr Schutz vor Hochwasser belastet die Landwirtschaft vielfach so stark, daß diese Lasten auf breitere Schultern verlagert werden müssen.

Daß man sich über Wasser so Gedanken machen kann und muß, traut man dem feuchten Element gar nicht zu. Ist es knapp, stöhnt man, und hat man es zu reichlich, ebenfalls. Aber der Blick muß weiter gehen, als nur dem Lauf der Regentropfen an der Fensterscheibe zu folgen. Auch wenn es manchmal Tag und Nacht regnet — Wasser ist knapp. Eine Mangelware wird „bawirtschaftet“. Jedes Land hat wasserrechtliche Gesetze mit eigenen Auslegungen und Bestimmungen über eine geregelte Wasserwirtschaft. Auch diese Zersplitterung der wasserrechtlichen Verfügungen muß durch ein einheitliches, gemeinverständliches Wasserrecht auf Bundesebene beendet werden. Dabei ist es wichtig, daß man die für die Landwirtschaft notwendigen Voraussetzungen beachtet. Es ist wert, darüber nachzudenken. Vor allem, weil ein neues Gesetz zur Regelung der Wasserwirtschaft vorbereitet wird. Vielleicht wird durch ein solches Gesetz bald auch jenen Landgemeinden geholfen, in denen noch heute bis zu 70% Kleinbetriebe ohne eigene zentrale Wasserversorgung leben. (AID)

## Gefährliche Rührwelle

Jeder Bauer weiß, daß an der Drillschnecke im Saatrichter schneller leerläuft als der andere. Es ist müßig, darüber nachzudenken, woran das liegt. Es wird in den Kästen hingegriffen und die Saat neu verteilt. Dabei wird aber, wie zahlreiche Unfälle zeigen, leider nicht daran gedacht, daß die Rührwelle, deren Zinken dicht an der Wandung vorbeistreichen, gefährlich werden kann. Die Zinken können nämlich die Finger quetschen, hinter den Fingerring haken und den Finger abreißen. Die einzige Abwehrmöglichkeit gegen diesen Unfall besteht darin, dem an der Maschine beschäftigten (vor allem den Lehrlingen, die im Frühjahr das erste Mal beim Säen dabei sind) vor der Saatzeit diese Stelle zu zeigen und ihn zu ermahnen, nicht hineinzufassen, sondern ein Stöckchen zu nehmen.



Schubweise in dichter Folge werden die Schafe über die Einsteigrampe ins Bad gelassen. Die beiden Wäcker stehen sich bequem gegenüber und können jedes Tier genau ansehen. Links das Heizaggregat. (AID-Bild)

hat sich in den letzten Jahren sehr gut bewährt.

Die Bademittel haben ebenfalls eine unwahrscheinliche Entwicklung in den letzten 50 Jahren durchgemacht. Unsere Großväter verwendeten Rückstände, die bei der Tabakverarbeitung anfielen. Bis Ende des Krieges war die Anwendung von Kresolseifenlösungen weitgehend gebräuchlich. Diese bewährten sich wohl ausgezeichnet, doch konnten sie wegen des unangenehmen und aufdringlichen Geruches nicht überall Anwendung finden. Sowohl im Ausland, als auch im Bundesgebiet kamen nach dem Krieg Mittel auf DDT- oder Hexachlorocyclohexan-Basis auf den Markt. Neben ihrer Wirksamkeit haben diese Mittel, besonders die Hexa-haltigen, den Vorteil, daß das Mischungsverhältnis für die praktische Handhabung günstiger ist. Bei Kresolseifenlösungen braucht man 2 1/2 kg je 100 Liter Wasser, während man heute 1 bzw. 1 1/2 kg Hexa-Mittel in 1 000 Liter gibt. Da die neuen Mittel bei Temperaturen von 30 bis 35 Grad am wirksamsten sind, wurden in die neuen fahrbaren Badeeinrichtungen durchweg Heizaggregate eingebaut.

Mit den modernen Badeeinrichtungen können je Tag bis zu 2 000 Tiere vorschritt-mäßig gebadet werden. Mit dieser Beschleunigung wird das Baden auch billiger. Man wird stets versuchen, diese Großbadeanlagen in der Nähe eines Hydranten oder einer offenen Wasserentnahmestelle aufzustellen, nicht nur, um Wasser immer zur Hand zu haben, sondern auch um die Kosten für den Wassertransport zu sparen.

Die im Bild dargestellte württembergische Badeeinrichtung ist mit einer transportablen Motorpumpe ausgerüstet, die eine Minutenleistung von 200 Liter hat. Die Wanne, welche 3 000 Liter Flüssigkeit faßt, kann somit in etwa 15 bis 20 Minuten gefüllt werden.

Beim Baden selbst ist darauf zu achten, daß der Zug der Tiere keine Unterbrechung er-folgt. Alte Muttertiere, welche schon meh-

## Im Winter Kampf den Schildläusen

Drahtbürste und Spritzmittel vernichten sie

Schildläuse befinden sich an den Obstblümen und schädigen sie durch Saugen. Sie sitzen oft in großer Anzahl beisammen und bilden Kolonien mit länglichen, flachen, halbkugelförmigen oder warzenartigen Erhebungen. Sie lassen sich mit einer Drahtbürste wie borkige Rinde abkratzen.

Diese echten Pflanzenläuse haben ihren Namen nach dem Schild aus Wachsfäden, den sie an der Oberseite über sich bilden zum Schutz gegen Feinde. Die weiblichen Jungläuse kleben sich sehr bald in der Nähe der Muttertiere an, senken ihren Rüssel bis in das zarte Gewebe der Zweige und bilden dann das Schild aus. Diese Läuse kommen in den verschiedenen Formen vor.

Die Kommaschildläuse bildet einen Schild aus, der einem Komma ähnelt. Er ist sehr und von rötlichgelber Färbung. Diese Läuse tritt oft in großer Zahl auf.

Die austernförmige Schildläuse treten wir besonders in Südwestdeutschland an, wo sie sich an Birnen- und Pflaumenblümen ansiedelt. Ihr Schild ist weiß bis grau gefärbt und stark gewölbt.

Die Obstbaumschildläuse schwarzrot an den Stämmen der Obstbäume und überzieht diese häufig krustenartig. Die Läuse erscheinen uns, wie mit der Rinde verwachsen, nur ein kleiner grünlischer bis gelblicher „Fleck“ ist sichtbar.

Die wollige Rebenschildläuse findet wir am Weinstock: sie ist an ihrem kastanienbraunen Schild mit weißen Eiersäcken am Hinterende erkenntlich und sitzt auf weißwolligem Filz.

Die gewöhnliche Schmierlaus nistet mit Vorliebe an Bäumen an, wie Astringen und in Rindenspalten älterer Obstgehölze. An

der korkartigen Form und dem weißen Gespinnst sowie der gelblichen Eiablage ist sie zu erkennen. Die Schmierlaus tritt nicht selten in Massen auf, so daß die Befallstellen dicht besetzt sind.

Die San-Jose-Schildläuse ist vor mehreren Jahren bei uns eingeschleppt worden. Da sie überaus gefährlich ist, ist schon der Verdacht auf Befall unverzüglich dem Pflanzenschutzamt zu melden. Durch ihren Stich entstehen an noch unreifen Früchten in der Nähe der Kelchgrube, an jungen Zweigen und an Blättern dunkelrote runde Flecke, in deren Mitte die Schildläuse unter ihrem winzigen graufarbenen runden Schild sitzt. Sie tritt hauptsächlich an Apfel- und Birnenobst und Johannisbeersträuchern auf.

Sämtliche Läuse fügen den Pflanzen durch ihre saugende Tätigkeit unermesslichen Schaden zu. Wachstumsstörungen und Verkrüppelungen sind die Folge. Da die Ausscheidungen der Läuse süß sind, werden andere Insekten angelockt, wie die Ameisen. Später kleben sich auf diesem „Honigtau“, wie die ruckerhaltigen Ausscheidungen genannt werden, Ruß- oder Schwarzpilze an, so daß Früchte und Blätter dicke schwarze Krusten bekommen.

Um diese Schädlinge im Garten nicht aufkommen zu lassen, sind ständige Pflege und regelmäßige Winterbehandlung erforderlich. Nachdem die Bäume mit einer Drahtbürste gereinigt sind, übersprühen wir sie mit Obstbaumborborium Brunonia aus Schweröl das auch gegen die San-Jose-Schildläuse mit Erfolg angewandt werden kann. Auch als Spritzmittel bei Großenlagen ist es erfolgreich zu verwenden. Gegen die San-Jose-Schildläuse insbesondere werden Teermineralien mit großer Wirkung gespritzt.

# AUS UNSERER HEIMAT

## Die topographische Karte ist ein getreues Abbild des badischen Landes

Südwestdeutsche Heimat in verschiedenen Maßstäben dargestellt — Vom kulturpolitischen Wert der Landesvermessung

Das gesellschaftliche und staatliche Leben unserer Zeit wäre nicht denkbar, wenn es keine Orts- und Landeskennntnis gäbe. Die Landkarte, das getreue Abbild eines bestimmten Ausschnittes der Erdoberfläche, ist das unentbehrliche Hilfsmittel zur Orientierung. Erst die Landkarte machte den modernen Verkehr möglich. Sie war die Voraussetzung für den Aufbau einer zweckmäßigen Verwaltung und die Grundlage korrekter Grenzziehung. Jede größere Baumaßnahme bedingt das Vorhandensein präziser Flurkarten.

Der Gebrauch der Landkarte ist heute so selbstverständlich, daß vielfach die große kulturpolitische Arbeit vergessen wird, auf die sich jede Landkarte stützt: die Landesvermessung. Die kartographische Aufnahme des Landes ist ein entscheidendes Bedürfnis des öffentlichen Lebens und deshalb Staatsaufgabe. Die wichtigsten Kartenwerke werden amtlich hergestellt.

Landesvermessung begann vor 100 Jahren. Das Land Baden wurde in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts — von 1853 bis 1906 — vermessen. Das in dieser Zeit angelegte Dreiecknetz bildet auch jetzt noch das Gerüst der Landesvermessung.

Grundlage des Vermessungswesens sind die einfachen Gesetze der sphärischen Trigonometrie: Kennt man die kürzeste Entfernung zwischen zwei Punkten, so kann man die Lage jedes beliebigen dritten Punktes durch Winkelmessung ermitteln. Es gilt also zunächst, zwei Festpunkte auszuwählen und deren direkte Entfernung auszumessen. Man benutzte anfangs die von Bayern in der Pfalz ausgemessene Linie zwischen dem Dom von Speyer und der Lorettokirche in Oggersheim. Später wurde bei Heitersheim im Breisgau eine eigene badische Basis gemessen.

Von der Grundlinie aus baute man dann mittels Theodoliten topischen Winkelmeßgeräten ein anfangs noch weitmaschiges Netz von Festpunkten mit Abständen um 30 Kilometer auf, das nach und nach in kleinere Dreiecke unterteilt wurde. Heute ist das System trigonometrischer Punkte so dicht, daß im Durchschnitt auf je zwei Quadratkilometer ein bis zwei Festpunkte entfallen. Die wichtigsten Punkte befinden sich an weit sichtbaren Stellen, meist auf Bergspitzen. Vielfach wurden Holztürme errichtet, die die Position der Dreieckspunkte hervorheben sollten.

Neben diesen Horizontalfestpunkten wurden auch etwa ebenso viele Höhenfestpunkte im ganzen Land angelegt. Das sind jene Eisenbolzen, die man häufig an Bahnhöfen, Rathäusern oder anderen öffentlichen Gebäuden mit der genauen Angabe der Höhe über dem Meer in Metern auf drei Dezimalstellen findet. Basis dieses Netzes von Höhenfestpunkten ist der Normalnullpunkt des Amsterdamer Pegels. Bei jeder Neuvermessung

vor allem bei Grenzveränderungen, muß der Anschluß an die vorhandenen Festpunkte hergestellt werden.

**Vermessungsabteilung und Katasteramt**  
Die Vermessungsbehörden Badens sind den Vermessungsabteilungen der Regierungspräsidenten in Karlsruhe und Freiburg unter Oberaufsicht des Innenministeriums in Stuttgart nachgeordnet. Dem praktischen Vermessungsdienst versehen die staatlichen Katasterämter von denen je eines in jedem Landkreis besteht. Größere Städte verfügen über eigene Kataster- bzw. Vermessungsämter. Bei den Katasterämtern werden hauptsächlich die Grundstücksvermessungen und andere vermessungstechnische Arbeiten im Gelände ausgeführt und die Dokumente mit den Vermessungsergebnissen aufbewahrt.

**Vier Hauptkartenwerke**  
Das Angebot an Landkarten ist außerordentlich mannigfaltig in Maßstäben und Darstellungsarten. Es gibt jedoch vier einheitliche amtliche Hauptkartenwerke, auf die sich alle übrigen Karten aufbauen.

Unmittelbares Ergebnis der ersten Landesvermessung ist die Flurkarte im Maßstab 1:1500. Auf mehr als 16.800 Einzelblättern, die lückenlos aneinander stoßen und jeweils knapp 0,9 Quadratkilometer umfassen, ist das ganze Land Baden mit allen Details der Bodenbeschaffenheit, der Kulturland, der Bebauung und der Grundstücksverhältnisse festgehalten.

Durch photographische Verkleinerung entsteht aus den Blättern der Flurkarte die sogenannte Katasterplankarte im Maßstab 1:5000, die durch Einfügung von Höhenlinien und weiteren Ergänzungen zur Deutschen Grundkarte gleichen Maßstabes weiterentwickelt wird. Baden wird nach Fertigstellung rund 4500 Blätter der Deutschen Grundkarte 1:5000 umfassen. Bisher liegt jedoch erst ein kleiner Teil davon vor.

Das dritte Hauptkartenwerk, die Topographische Karte 1:25.000, ist aus der Flurkarte durch Zusammenfassung und Vereinfachung entstanden. Baden umfaßt rund 120 Blätter. Das Einzelblatt ist ungefähr ebenso groß wie ein Blatt der Flurkarte, stellt jedoch eine Fläche von etwa 150ha Größe dar.

Die wichtigste einheitliche Karte für ganz Deutschland ist die Topographische Karte 1:100.000, die früher als „Karte des Deutschen Reiches“ bezeichnet wurde. Die Einzelblätter sind etwas kleiner als die der Topographischen Karte 1:25.000, von der jeweils sechs ganz und drei halbe Blätter in einem Blatt der „Reichskarte“ aufgehen. Baden hat auf nahezu 20 Blättern Platz gefunden. Im Gegensatz zur Karte 1:25.000 sind hier die Höhen nicht durch Linien, sondern durch Schraffierung dargestellt.

Während die Flurkarten und die Blätter der Deutschen Grundkarte von den Katasteräm-

tern bzw. den Vermessungsabteilungen der badischen Regierungspräsidenten durch Abdruck von den Originalfolien hergestellt werden, sind für die Fertigung der Topographischen Karten die Vermessungsabteilungen in Stuttgart (für Nordbaden) und Reutlingen (für Südbaden) zuständig, die dem Innenministerium unterstehen. Das südwestdeutsche Vermessungswesen dessen Zentrum sich vor dem Krieg in Stuttgart befand, hat während des Krieges erhebliche Verluste an Gebäudestand und technischer Einrichtung erlitten. Dabei wiegt die Zerstörung eines großen Teiles der Drucksteine für die Herstellung der Topographischen Karten am schwersten.

Außer den einfarbigen Hauptkarten werden auch zwei- oder mehrfarbige Sonderausgaben gefertigt, ferner Zusammendrucke mehrerer Blätter, Ausschnitte und Vergrößerungen. Hinzu kommen noch die Karten in Zwischenmaßstäben.

Daß die Karten stets den letzten Stand der wirklichen Situation zeigen, ist ein besonderes Anliegen der Vermessungsbehörden. Zu diesem Zweck werden die Druckplatten in bestimmten Zeitabständen ergänzt und berich-

tigt. Die Katasterämter und Baubehörden melden laufend alle Veränderungen an die Vermessungsabteilung.

**Die Landkarte — ein Kunstwerk**

Sehr viel handwerkliche und wissenschaftliche Feinarbeit steckt in der Landkarte, die man auch als Kunstwerk bezeichnen kann. Läßt sie sich doch in gewissem Sinne mit einem Landschaftsbild vergleichen. Zwar unterscheidet sie sich von einem Gemälde oder einem Photo der üblichen Art hauptsächlich dadurch, daß sie die Landschaft immer von oben und ohne perspektivische Verkürzungen zeigt. Zudem kennt der Schöpfer der Landkarte keine „künstlerische Freiheit“, sondern er ist streng an einen bestimmten „Stil“ gebunden, der durch die vereinbarten Kartenzeichen umrissen wird. Auf der anderen Seite aber dringt kein gemaltes oder photographiertes Bild so tief in die Landschaft ein wie die Landkarte. Sie registriert zuverlässig die vielfältigen Merkmale, die den Charakter des Landes ausmachen, hebt dabei aber durch die ihr eigenen Vereinfachungen die wesentlichen Züge hervor und offenbart so das wahre Wesen der Heimat. H. S.

## Pforzheim, die „Pforte des Schwarzwaldes“

Durch Fleiß und Tatkraft heute wieder wirtschaftlicher Mittelpunkt

Schon immer war Pforzheim, dank seiner herrlichen Lage an den drei Schwarzwaldflüssen Enz, Nagold und Würm, ein Ausstrahlungspunkt für das wirtschaftliche, gesellschaftliche und geistige Leben. Die alte Römerstadt war, geschützt von Mauern und Türmen, um Jahr 1200 Residenz der Markgrafen von Baden geworden. Das Schmuckgewerbe, dem Pforzheim seinen Weltruf verdankt, brachte der Stadt und ihrer Einwohnerschaft einen raschen wirtschaftlichen Aufstieg. Die „Goldstadt“ hat im Laufe der Jahrhunderte in vielen Kriegswirren große Zerstörungen erlitten. Immer wieder waren es ihre pflichttreuen und arbeitsamen Bürger, die sie zu neuer Blüte emporführten. Nach der Eingemeindung von Brötzingen und Dillweidenstein und dem Bau vorbildlicher Siedlungen zählte die Stadt bei Beginn des vergangenen, unheilvollen Krieges über 80.000 Bewohner. Den Zerstörungen der Unglücksnacht vom 23. Februar 1945 fiel die ganze Innenstadt zum Opfer, die Einwohnerzahl sank um über 35 Prozent auf 51.260, die Zahl der Betriebe ging von 6400 im Jahre 1925 um 13 Prozent auf 4308 zurück.

Vor heute, siebeninhalb Jahre nach der Katastrophe, von den Höhen auf die Stadt herablickend, der staunt über das, was hier ein unbegabener Lebenswille in den Wohn- und Industrievierteln wieder errichtet hat und wie die Entrümpelung und die Kultivierung des Stadtbildes fortgeschritten ist. Imposante Pläne liegen in den Schreibtisch-Schubladen der Stadtplaner bereit, riesige Projekte stehen vor der Verwirklichung. Am frühesten war mit dem Aufbau des Bahnhofplatzes begonnen worden. Dorf am Markt und am Leopoldplatz findet man heute wieder ein rühriges Geschäftsleben, wie es selbst zu den Glanzzeiten der Goldstadt nicht lebhafter und geschäftiger zu verzeichnen war. Ganze Straßenfronten von Läden, Geschäftshäusern, Banken, Gaststätten, Hotels, Kaufhäusern und Kinos sind überall wieder entstanden, und sie alle sind sich der großen Verpflichtung, zum Mittelpunkt eines ausgehenden Wirtschaftsgebietes zu gehören, wohl bewußt und setzen alles daran, den unge-

zählten Besuchern aus nah und fern wieder all das zu bieten, was sie früher vorfanden.

Durch unbegabenen Fleiß und ungebundene Tatkraft ist Pforzheim heute wieder zum wirtschaftlichen Mittelpunkt seines westlichen Hinterlandes geworden. Durch Omnibus- und Eisenbahnlinien lückenlos erschlossen und unmittelbar erreichbar, stellt Pforzheim heute eine Brücke dar, die zwei einst künstlich voneinander getrennte Länder verbindet und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen einer und derselben Landschaft verstärkt.

Von all den architektonischen Reichtümern der Stadt an Kirchen und Klöstern, an Adelsbauten und Patrizierhäusern, zu denen eine reizende Berglandschaft den vollendeten Hintergrund bildete, hat doch wenigstens das bedeutendste und schönste Kulturdenkmal, die Schloßkirche, die Stürme der Jahrhunderte und im wesentlichen auch die Verwüstungen der Unglücksnacht vom 23. Februar 1945 überdauert. Durch die aufopfernde Arbeit der Pforzheimer Bürger konnte dieses gewaltige Bauwerk der Nachwelt erhalten werden. Die Schloßkirche mit ihren Fünfsäulenhallen und Denkmälern, deren Bau im Jahre 1233 begonnen und mit dem hohen Stifschor im Jahre 1450 erst vollendet wurde, ist zum Wahrzeichen und zum Symbol der schwergeprüften Stadt geworden. Der Betrachter dieses wiedererstandenen Kunstwerkes und des daneben in einem anmutigen Park liegenden Reichlin-Turmmuseums wird ergriffen von der geistig-künstlerischen Größe der Stadt, in deren Mauern einst Johannes Reichlin, das Haupt des Humanismus, das Licht der Welt erblickt hat.

Die Pforzheimer Bevölkerung aber hat heute die große Aufgabe und erfreulicherweise auch den stolzen Ehrgeiz, dem neu entstandenen Heimatbild die Seele zu erhalten, sie ihm einst große Ahnen geben. M.

## Freiburgs neue Frauenklinik

Mit allen medizinischen Errungenschaften

Der weiträumige Neubau der Universitäts-Frauenklinik in Freiburg wurde jetzt mit den ersten Patientinnen belegt. Die neue Klinik bietet ferner Platz für rund 250 Krank- und 80 Säuglingsbetten, ferner für 60 Hebammenstillstellen und enthält 150 Räume für Schwestern und Hauspersonal. Die Untersuchungs- und Operationsräume sind mit den modernsten Hanauer Untersuchungsleuchten mit völlig schattenfreiem Licht und allen sonstigen medizinischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet. Die Säuglingsräume weisen neuzeitliche Klimaanlage zur gleichmäßigen Erwärmung, Abkühlung und Belüftung der Luft auf.

Sehr wohllich sind die Krankenzimmer, die mit modernen Notrufanlagen und einem auf farbigen Lichtsignalen beruhenden Suchsystem ausgestattet sind, mit dessen Hilfe Ärzte, Schwestern und andere dringend benötigte Personen in kürzester Frist gefunden werden können. Ferner soll jede Patientin Rundfunkanschluß mit Kleinstlautsprechern und im Laufe der Zeit auch Telefonanschluß bekommen. Vor den Patientenzimmern befindet sich eine Balkongasse von 100 Metern mit einer geräumigen Terrasse. Der Hörsaal wird etwa 25 Studierenden Platz bieten und mit modernen Projektions-Geräten ausgestattet werden.

## Der winterliche Schwarzwald wirbt

Einen zwölfseitigen Prospekt vom winterlichen Schwarzwald hat der in Südbaden tätige Fremdenverkehrsverband „Schwarzwald — Bodensee — Oberrhein“ herausgebracht. Wohlgelungene Fotos in einwandfreier Weitergabe auf Kunstdruckpapier zeigen den Schwarzwald, wie ihn die Winterporter kennen und lieben: glitzernde Schneefelder, tief eingeschneite Dörfer und Schwarzwaldhäuser, wunderbare Gebilde schneetragender Zweige und Bäume. Leider fehlen Bildunterschriften mit näheren Ortsangaben. Eine aufschlußreiche Übersichtskarte enthält alles Wesentliche über die Wintersportmöglichkeiten und die Verkehrsweg zu den Wintersportplätzen im Schwarzwald. Weitere Einzelheiten vermittelt ein eingebetteter Textteil.

## Siebenhundertjähriges Dorf im Tauberland

1552 wird Bobstadt erstmals genannt — Heimatgeschichte in der Chronik eines Dorfes

In einem Seitental der Umpter, zwischen Schweigern und Assamstadt, liegt das 800 Einwohner zählende Frankendorf Bobstadt. Es wird im Württembergischen Urkundenbuch 1252, vor 700 Jahren, erstmals genannt. Er hieß damals „Bacstat“. Eine Urkunde von 1287 nennt das Dorf „Bachstat“. Eindeutig kann der Ortsnamen nicht erklärt werden. Ist es die Gründung, die Wohnstätte eines „Bach“-? Oder erinnert der Ortsname daran, daß das Dorf an einem Bache liegt, am Ursbach nämlich, der sich mit dem Heilbach vereinigt und der dann als Eltesbach bei Schweigern in die Umpter mündet, mehrere Mühlen treibend. 1265 schrieb sich unser Dorf „Bachstat“, 1281 „Bogestat“, 1289 „Bostat“, 1517 erstmals „Bobestat“.

Das Dorf war wohl in früherer Zeit im Besitz der Herren von Krautheim, von denen es die Johanniter von Wülchingen kam. Mit Bobberg kam Bobstadt von den verschuldeten Johannitern an die Herren von Rosenberg. Sie teilten den Besitz bald mit Kurpfalz. 1571 mußten die Rosenberger ihren Anteil als kurpfälzisches Lehen annehmen. Dieses fiel 163 an Kurpfalz zurück. So war Bobstadt bis 1803 ein kurpfälzisches Dorf des Oberamts Bobberg. Von Leinigen kam das Dorf 180 an Baden.

Von einer schrecklichen Feuersbrunst wurde Bobstadt am 3. April 1593 heimgesucht. In Dreißigjährigen Krieg hausten fremde Kriegsvölker im Ort. Die Franzosen brannten die Kirche nieder. Es herrschten Hunger und Pest. Im Pestjahr 1635 starben 292 Einwohner; fast das ganze Dorf starb aus. Täglich blüete die Totenglocke. Ob es wohl jene Glocke war, die heute noch vom Turm der evangelischen Kirche blüet? Sie zählt zu den ältesten Glocken des Fränkischen Landes. Die Inschrift lautet: „Anno Domini 1367 ist diese Glocke durch Meister Conrad von Würzburg in der Woche vor Pfingsten gegossen worden. Lucas, Marcus, Johannes, Mathias.“ Im Ortswappen von Bobstadt finden wir die alte Glocke und die Jahreszahl 1367.

Bobstadt ist schon 1381 als Pfarrei genannt. Die alte katholische Pfarrkirche zählte zum Landkapitel Mergentheim. Durch Albrecht von Rosenberg wurde 1558 die Reformation eingeführt. Die Kirche wurde wiederholt umgebaut. 1572 war sie bereits „so alt, eng und baufällig, wie nicht leicht eine in der Pfalz.“ 1658 stürzte das Chorgewölbe ein; erst 1755 erstand ein Neubau im Barockstil. Der Turm mag aus älterer Zeit stammen. Über dem Eingang steht die Jahreszahl 1756. In diesem Jahre wurde die Kirche eingeweiht. Etwa ein Drittel der Bewohner ist katholisch. Die ka-

tholische Kirchengemeinde zählt zum Kirchspiel Bobberg. Sie besitzt eine dem Erzengel Michael geweihte Kapelle.

Der größte Teil der Bewohner (90 Prozent) sind Neubürger. In der Landwirtschaft tätig. Das zwischen freundlichen Hügeln gelegene Dorf liegt 350 m über dem Meeresspiegel. Bobstadt ist die Heimat des in Heidelberg verstorbenen Schulmannes, Schriftstellers und Politikers Philipp Quenzer (1840 bis 1914), der längere Zeit dem badischen Landtag angehörte. E. B.

## Theater vor hundert Jahren

Ein Almanach des Großherzoglichen Hoftheaters in Karlsruhe berichtet

Wie vor hundert Jahren, spielt das Karlsruhe Theater gegenwärtig auf einer Beweißbühne, heute im Konzerthaus und vor hundert Jahren in der Orangerie. Damals war las 1811 von Weinbrenner erbaute Hoftheater am Schloßplatz am 28. Februar 1847 durch einen Brand zerstört worden, und bis zum 7. April 1853 mußte man sich mit einem Besitztheater begnügen.

Vor uns liegt ein schmales, etwas vergilbtes Büchlein: „Almanach und Adreßbuch des großherzoglichen Hoftheaters auf das Jahr 1853. Neue Folge. Dritter Jahrgang. Redigiert von F. M. Hoffmann. Herausgegeben von T. Hainfeld und F. M. Hoffmann, Großherzoglichen Hoftheater-Souffleuren.“ Schlagen wir das Bändchen auf. Die ersten Seiten zeigen an, welche Mitglieder das Theater hat. Die „oberste Behörde“ ist die Großherzogliche Hofdomänen-Intendant. Der Name des Direktors: Eduard Devrient — ein klingvoller Name aus der großen Vergangenheit dieser Bühne. Dann kommen die Namen der Herren von der Theater-Kanzlei und der des Theaterarztes. Das Schauspielensemble besteht aus 14 Herren und 6 Damen. Im Opernensemble sind 9 Herren und 6 Damen beschäftigt, im Chor 21 Herren und 17 Damen engagiert. Die Hofkapelle hat 45 Mitglieder. Noch viele Namen stehen da: der Schauspielregisseur, der Hofkapellmeister, der Musik- und Chordirektor, der Orchesterdirektor, der Opernregisseur, der Garderobenchef, der beiden Souffleure, der Insipient, die 3 Darstellerinnen für Kinderrollen, der Musikregistrator, der Kalkant, der „funktionierende Ballettmeister und Solotänzer“, die Solotänzerin und 3 Tänzerinnen. Ihre Namen sind heute leicht vergessen. Einzig der Name Devrient hat die Zeiten überdauert. Fast unvorstellbar ist für uns die Dauer der Engage-

ments, die jemand mit Bleistift in das Büchlein geschrieben hat: 40 Jahre, 17, 21, 49, 30 27, 54 Jahre.

Und wieder folgen Namen, die für uns ohne Bedeutung sind; uns kann nur interessieren, wieviele Menschen damals hier beschäftigt waren: der Hoftheatermaler, sein „Malergebülde“, der Maschinist, der Theatermeister mit 19 Theaterarbeitern, der Garderobier, die Garderobière, der Friseur „nebst 3 Gehilfen“, die Friseurin „nebst 2 Gehilfen“, die Billettkassiererin, der Logenbeschließer der Billettkassenkontrolleur, der gleichzeitig erster Theatredienstler ist, die beiden Theaterdiener, der Theaterkutscher, der Requisiteur die beiden Beleuchter, der Portier, der Theaterorganist und die beiden „Zetteltträger“.

An Neulichtzeiten wurden in diesem Jahr 4 Opern, 2 Schau- und 4 Lustspiele gegeben. Neu einstudiert wurden 5 Opern, 4 Schau- und 2 Lustspiele. An 138 Abenden wurde über 160 Stücke aufgeführt (das kommt daher, weil oftmals an einem Abend mehrere Stücke gespielt wurden). Dazu kommen 2 „große Konzerte“. Mehr als eine Wiederholung fand kaum statt. Meist blieb es bei einer Aufführung in der Spielzeit; und im nächsten Jahr konnte dann das Werk wieder hervorgeholt werden. Die Zahl der Schauspielaufführungen war höher als die der Opernabende: so wurden im März 8 Schauspiele und 6 Opern gegeben; für Dezember laute die Zahlen 10 und 6. Es wurde nicht an jeden Abend gespielt; im Monat fanden durch durchschnittlich 16 Vorstellungen statt.

Noch vieles erzählt das dünne Bändchen aus einer entschundenen Zeit mit Gaslampen, Theaterkutschern, Hofkapellmeistern und Großherzoglichen Theatersouffleuren. Ob uns der Rückblick wohl gar ein wenig traurig stimmt? Josef Wehinger

Aus der Stadt Etlingen

Jugendheim Etlingen
Zu unserer Weihnachtsfeier am 21. Dezember, 17 Uhr laden wir Kinder und Jugendliche ein.

Verletzungen bei Verkehrsunfällen
Am Mittwochabend gegen 20 Uhr stellte ein Fahrer sein Motorfahrzeug an der rechten Seite der Pforzheimer Straße in Höhe der Eisenblecherei ab und wollte gerade den Ständer herunterklappen, als ein Pkw überholte. Der Fahrer dieses Pkw behauptete, kein Schlußlicht gesehen zu haben, da es vermutlich durch den Motorfahrzeugbesitzer verdeckt war. Die Folge war, daß durch das Auffahren ein Sachschaden von über 200 DM entstand und der Motorfahrzeugfahrer verletzt wurde. Fahrzeuge sollten niemals auf den Hauptverkehrsstraßen abgestellt, sondern stets von der Fahrbahn weggeschoben werden.

Ebenfalls verletzt wurde ein Motorfahrzeugfahrer, der in betrunkenem Zustand nach Mitternacht die Seitenstraße der Allee (Pforzheimer Straße) befuhr und dabei stürzte. Er mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Am Dienstagabend gegen 17 Uhr hielt ein Lastzug auf der Karlsruher Straße beim Seehof wegen einer Reparatur an. Infolge des Glatteis kam ein überholender Pkw ins Schleudern und beschädigte den Lastzug. Ein Pkw, der aus der Pforzheimer Straße nach links zur Luisenstraße einbiegen wollte, hielt an und wurde dabei von einem Lastwagen angehalten. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Raubüberfall im Hardwald

Ein Radfahrer brachte gestern Abend nach 21 Uhr die erste Nachricht über einen Raubüberfall im Wald zwischen Etlingen und Forchheim. Inzwischen war aber der Überfallene schon selbst bis zur Siedlung gelangt und setzte sich von dort mit der Polizei in Verbindung. Der 22jährige Taxifahrer war mit zwei Männern durch Karlsruhe gefahren. Als die beiden den Fahrpreis bezahlen wollten, konnte der Taxifahrer nicht wechseln und fuhr deshalb noch an verschiedene Stellen. Schließlich kam einer der beiden Männer mit wechseltem Geld zurück. Nachdem er die Wagentüre geöffnet hatte, überfiel er mit seinem Begleiter den Taxifahrer, den sie knien und raubten. Sie fuhren dann mit dem geraubten Auto in den Hardwald und warfen dort ihr Opfer aus dem Wagen, dem sie mehrfach mit einer Schrockpistole ins Gesicht schossen und Tritte verabfolgten. Nachdem sie sich entfernt hatten, riefte sich der unerschrockene Fahrer auf und meldete sich von der Siedlung aus bei der Polizei, die sofort die Verfolgung der Täter aufnahm.

Die Landespolizei warnt

Um den Diebstahl von Weihnachtsbäumen zu verhindern, haben Landespolizei und Forstpersonal einen verstärkten Streifendienst eingerichtet. Diebstahl von Christbäumen haben hohe Strafen zu erwarten.

Keine Feuerwerkskörper abbrennen

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern im Freien ist verboten und jetzt in der Weihnachtzeit besonders unpassend. Es ist auch untersagt, Feuerwerkskörper an Jugendliche zu verkaufen.

Schwerhörigenbund Karlsruhe

Sonntag, den 21. Dezember 1933, nachmittags 15 Uhr Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung und Unterhaltungsprogramm im Vereinssaal der Bismarckstraße 21. Allen Etlinger Freunden und Gönnern, die uns mit einer Weihnachtsgabe bedacht haben, unseren herzlichsten Dank.

Ohne Kopfquotenrückgabe kein Lastenausgleich

Zum Problem der Sparerentschädigung, das gegenwärtig in einem besonderen Ausschuss des Bundestages und in laufenden Beratungen der beteiligten Bundesressorts einer gesetzlichen Regelung entgegengeführt wird, hat für die Sparkassenorganisation Fritz Butschkau den Standpunkt der Sparer zu einigen grundlegenden Fragen dargelegt. 15 Millionen Sparer haben durch die Anrechnung der Kopfquote bei der Währungsreform ihr Sparguthaben restlos verloren. Hierzu erklärte die Sparkassenorganisation, daß eine Wiedergutmachung der Währungsschäden damit beginnen müsse, die Kopfquote zum Umstellungssatz von 6,5% zurückzugeben. Eine solche Vorwegleistung, die erst einmal allen Kontospärern diesen einheitlichen Umstellungssatz zubilligen würde, entspricht, wie Butschkau schon am Weltspargtag in Gegenwart des Bundespräsidenten auf der Stuttgarter Sparkassenversammlung ausführte, nicht nur den einfachsten Erfordernissen der Gerechtigkeit, sondern dient auch der allgemeinen Vertrauensrückkehr und damit in erheblichem Ausmaß der Belebung des Kapitalmarktes, und zwar auf breiter Basis. Entscheidend sei aber das Rechtsgefühl: es geht hier um mehr als um Geld.

Der vielfach vorgebrachte Einwand, es würde ja schon wieder gespart und dem deutschen Volk ginge es dem Augenschein nach gut, sei ein Zynismus, wenn man an das

Schicksal zahlloser alter Sparer denke, die dem Staat, dem Reich und der Notenbank vertraut hätten. Die enttäuschten und verblüfften abseitsstehenden ehemaligen Sparer sind eine andere Gruppe von Menschen als diejenigen, die mit ihren Einzahlungen den Sparzulagenzuwachs seit der letzten Jahreswende herbeigeführt haben.

Nach Befriedigung der Kopfquotenansprüche muß nach den Ausführungen Butschkaus für eine Altspareregelung dann der Grundsatz gelten, keine neuen Differenzierungen und kein neues Unrecht zu schaffen. Deshalb müssen gleichwertige Forderungen materiell gleich behandelt werden, soweit Verfahrensunterschiede man sonst auch in Anspruch an die verschiedenen Sparformen machen könne. Es gehe insbesondere nicht an, die jeweilige Deckungsmasse zum Maßstab für den Wert der Sparanlagen zu nehmen oder im Lastenausgleich, der als Entschädigung für Menschen gedacht sei, dem Kreis der Berechtigten auch auf Kapitalgesellschaften und andere juristische Personen auszudehnen.

Butschkau erklärte offen, daß die Sparkassen und ihre Sparer in eine ablehnende Haltung gedrängt würden, wenn nicht innerhalb der Lastenausgleichsregelung zunächst die Kopfquoten anrechnung auf Sparkonten, die eine ebenso große Ungerechtigkeit wie Dumtheit gewesen sei, wieder gutgemacht würde.

New Orleans Erzbischof stammt aus Baden

Erzbischof Josef F. Rummel im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen

In dreitägigen kirchlichen Feiern beging das amerikanische Erzbistum New Orleans das Doppeljubiläum des goldenen Priester- und silbernen Bischofsjubiläums seines Oberhirten, Erzbischofs Josef F. Rummel. Zehntausende von katholischen Männern aus 73 Pfarren zogen, wie Presse und Rundfunk berichteten, am Ehrentag an ihrem Erzbischof vorbei. Aus allen Bieden und Artikeln anlässlich des Doppeljubiläums klang die herrliche Verherrlichung, welche sich Erzbischof Josef F. Rummel in den zwölf Jahren seines bischöflichen Wirkens in dem bedeutenden amerikanischen Erzbistum erworben hat, schreibt das St. Konradblatt, dem wir diese von Dr. Sandtachs verfaßten Zeilen entnehmen.

Als Sechsjähriger ist der heutige Erzbischof Josef F. Rummel aus seiner badischen Heimat mit den Eltern nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Er wurde am 14. Oktober 1876 in Steinmauern geboren. In der Pfarrei der damals noch deutschen Bonifatiusgemeinde in New York erhielt er die erste Ausbildung. Ihm folgten fruchtbarere Studien an verschiedenen amerikanischen Seminaren und schließlich am berühmten amerikanischen Kolleg in Rom. 1902 erteilte Kardinal Respighi ihm in der ewigen Stadt die Priesterweihe. Die Promotion zum Dr. theol. schloß dann 1903 die römischen Studien ab.

Die Seelsorge führte den jungen Vater Rummel in den folgenden Jahren in verschiedene New Yorker Pfarren deutschen Ursprungs. Dem deutschstämmigen Pfarrer wuchs in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg die besondere Aufgabe zu, die von den amerikanischen Katholiken durchgeführten Sammlungen zur Linderung der Not in Deutschland und Österreich zu leiten. Das von Pfarrer Rummel betreute Liebeswerk trug wesentlich dazu bei, daß die Caritas in den Jahren 1923/24 ihre Aufgaben an den Notleidenden erfüllen konnte. Das Jahr 1928 brachte schließlich die Berufung des zum Päpstlichen Hausprälaten Ernannten auf den Bischofsstuhl von Omaha. Kardinal Hayes von New York erteilte Magr. Rummel in der St. Patrick-Kathedrale die bischöfliche Weihe. Sieben Jahre später, am 8. März 1933, betraute ihn Papst Pius XI. mit der Leitung

der großen Erzdiozese New Orleans in Louisiana. Bemerkenswert sind u. a. seine Verdienste um die Förderung des katholischen Schulwesens und der katholischen Universitäten. Zahlreiche Pfarren und Schulen wurden seit 1925 durch ihn neu errichtet. Bei seinem Deutschlandaufenthalt besuchte Erzbischof Rummel auch Etlingen und seine hiesigen Verwandten.

Vereine berichten

Ski-Club Etlingen. Donnerstag, 18. Dez. 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Engel“.

Die „Junge Union“ lißt zu einem Vortrag über „Verfassungskrisen“ am Donnerstag, 18. Dez. 20 Uhr im „Hirsch“ recht herzlich ein. Das Referat hält ein Jurist.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Etlingen. Am kommenden Samstag, 20. Dez. 1933 Uhr, findet in der „Krone“ unsere Weihnachtsfeier statt. Die Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. Plüsch für den Krabbeltsack können bei H. Lauinger, Mühlstr. 33 oder bei Gimbler, Friedrichstr. 17, abgegeben werden.

Treffen der 101. Jäger-Division Am 3. und 4. Januar 1933 findet in Offenburg ein Treffen der ehem. 101. Jäger-Division statt. Hierzu erfolgt am Freitag, 18. Dez. 20 Uhr, eine Vorbesprechung im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Sonne“ in Etlingen. Sämtliche ehem. Angehörigen dieser Division aus Etlingen und näherer Umgebung werden zu dieser Etlinger Vorbesprechung freundlich eingeladen.

Nußfeier der 109er Die Angehörigen des ehem. Bad. Leibgrenadier-Regiments 109 und des Reserveregiments 109 treffen sich zu der traditionellen Nußfeier am Donnerstag, 18. Dez. 1933 Uhr in der „Jägerstube“.

Aus den Alb- und Gmeinden

Mus Ehenrot

In Ehenrot „weihnachtet es sehr“

Ehenrot. Nachdem Sankt Nikolaus seinen Gesandten und einige Wichtelmännchen in die hiesige Dorfschule geschickt hat, lag es auf der Hand, daß auch der Weihnachtsbote unsere Gemeinde besuchen und alle Kinder beschenken würde. Tatsächlich wird der Himmelsbote am Weihnachtsabend um 17.30 Uhr mit Schlitten in Ehenrot eintreffen. Und wieder werden ihn die freundlichen Wichtelmännchen begleiten und süße Gaben an alle Kinder verteilen. „Wer wird das bezahlen?“ wird wohl mancher Erwachsene denken. Macht auch keine Gedanken, liebe Eltern. Der Weihnachtsbote wird als Gast des Gesangs- und Musikvereins kommen. Beide Vereine werden ihn auch gebührend mit „Sang und Klang“ empfangen. Und die Schulkinder werden in gewohnter Weise sich unter einem großen, helleuchteten Tannenbaum abspielen, den die Gemeindevorstände im Herzen der Ortschaft aufstellen lassen wird. Am kommenden Sonntag werden die Schulkinder im „Hirsch“-Saal den Reigen der diesjährigen Weihnachtsveranstaltungen eröffnen. Die Kinder werden zwei kleine Weihnachtstücke zum Vortrag bringen: eines hellereu Elskater und ein beständliches Spiel. Die Schulkinder dürfen sicher das Herz ihrer Eltern und dasjenige aller Kinderfreunde erobern. Denn Kinder auf der Bühne sind noch unbefangener und beliebter auf köstliche Art ihre kleinen Rollen. Natürlich werden die Kinder auch Lieder und ausgewählte Gedichte vortragen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag betritt der Gesangsverein im „Hirsch“ die Bühne. Zwei Spiele bilden den Kernpunkt des reichhaltigen Programms: ein Schauspiel in drei Akten: „Weihnachtstage im Arnsbühl“, und ein Lustspiel in zwei Akten: „Schlau muß man sein“. Während der Pause wird der „Krabbeltsack“ seine Runde antreten. Am 2. Weihnachtsfeiertag veranstaltet der Musikverein einen gemütlichen, doch recht bunten Abend im „Strauß“. Wer die Musikanten kennt, weiß was alles an Witz und gesundem Humor in ihren Reihen steckt. L.R.

Kinder helfen Ehenrot. Vorige Woche sammelten die Ehenrotter Schulkinder eifrig Gaben und schickten genau 25 Weihnachtspakete an kinderreiche Familien in die Ostzone. Die Postgebühren wurden von der Gemeindeverwaltung getragen. — Unmittelbar vor Winteranbruch legten die Schulkinder über 50 Futterstellen in Ehenrot an. An diesen Futterstellen werden die armen Vögel täglich gefüttert. Die Kinder bringen wöchentlich ihre roten Pfennige in die Schule. Für den Gesamtertrag werden laufend mehrere Pfunde Sonnenblumenkerne gekauft und den ganzen Winter über ausgeteilt. L.R.

Herrenalb Zur letzten Ruhe bestattet Herrenalb. Nach langem, schwerem Leiden starb Ludwig Pfeiffer, Mineralwasserfabrikant, im Alter von 70 Jahren. — Flaschnermeister Arnold Gräßle verschied nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren. Die beiden Verstorbenen galten als brave und solide Bürger und erfreuten sich in ihrem Bekanntenkreis großer Beliebtheit. Zwei Gesangsvereine sangen an den beiden Gräbern. Ehrende Nachrufe wurden den Verstorbenen gewidmet.

Zwei mal CORNELIA ROMAN VON JO BRENDL
Copyright by Dr. Paul Herzig, Tübingen durch Verlag v. Gröber & Götz, Wiesbaden
(21. Fortsetzung)
Von weither sind die Kanonen des alpinen Laufes gekommen, aus Garmisch und dem Allgäu, aus den Tiroler Bergen und von den berühmten Hängen am Arlberg. Der Meister des Schwarzwaldes hat sich eingefunden und sogar zwei Norweger, die in München studienhalber weilen und sich hier gegen die beste mitteleuropäische Klasse messen wollen, sind am Start.

Die Zuschauer, vom Rennflieger gepackt, drängen sich an den interessantesten Stellen der schwierigen Strecke. An der großen Kurve oberhalb des Hanges, wo man die meisten Stürze erwartet, an dem schmalen Doppeltor am Fuße des Steilhangs, wo die Meister des Slalom all ihre Köpfe zeigen müssen, um keine der nahe beieinanderstehenden Flaggen wegzuräumen. Drei Dutzend Namen stehen auf der Startliste. Gute Namen durchweg. Ganz am Schluß die heimischen Favoriten. Die beiden Norweger, ein Franzose aus der Schule des großen Allala, der Innsbrucker und — die stille Hoffnung aller St. Waldener — Hannes Heglund. Heglund ist es selbst zumute. Die Begegnung mit der falschen Cornelia sitzt ihm noch in den Knochen. Die Gefühle in ihm streiten sich. War er zu hart gegen das Preitgirl, das vielleicht garnichts dafür kann, daß es zufällig genau so heißt wie jene andere, Unvergessene? Ist er denn sicher, daß wirklich Cornelia, seine Cornelia mit der Einlösung gemeint war? Der Teufel soll diese ganze Verwirrung holen, denkt er und unterzieht seine Bretter einer letzten fachmännischen Prüfung. Die Kanen blitzen. Die Bindung sitzt. Das feine, flüssige Wachs, das er, dem Schnees entsprechend, gewählt hat, ist sorgsam verstrichen. Ha, es müßte schon seltsam zugehen, wenn er sie nicht schlagen würde, diese Fremden, Zugereisten! Hier, auf seiner Bahn, die er kennt wie das Megaphon. Noch zwei Vorderleute, dann kommt er daran, Nr. 11. Eine glückverheißende Nummer. Zweimal die Eins. Da kann es eigentlich nicht schief gehen! Heglund schiebt sich langsam an den Startplatz heran. Läßt seine Blicke noch einmal über die Menge schweifen, die ringsum die Strecke säumt. Ein phantastisches, buntes Bild.

Da sind die vornehmen Gäste des Walderalm in ihrer eleganten Kluft. Dann die Zünftigeren von den kleinen Berghotels ringum. Die Bauern von St. Walden in ihren bunten Kniehosen und pelzbesetzten Jacken. Die Büben und Mädels weit und breit aus den Dörfern, helle Begeisterung in den blanken Augen. Dutzende von schönen, eleganten Frauen hängen mit brennenden Blicken an den Gestalten, die da in tollkühner rasender Fahrt bergab sausen. Durch Wolken von Pulverschnee dahinschweifend. In schneidigen Schwüngen. In wilder Schußfahrt wie von Dämonen getrieben. 22,4 ist der Innsbrucker gelaufen. Eine phantastische Zeit. Nur zwei Zehntelsekunden mehr hat der eine der beiden Norweger gebraucht. Jetzt geht der Garmischer über die Piste. Wie eine Lokomotive jagt er den Hang hinab. Schneewolken stieben auf. Heglunds Augen werden mit einem Male starr. Dort drüben, an der scharfen Kurve, die eben der Garmischer passiert, blitzt für Sekunden ein blonder Mädchenkopf auf. Ein braunverbranntes Gesicht. Blendwerk der Hölle oder Wirklichkeit? Dort drüben, es kann keinen Zweifel geben, steht Cornelia! Seine Cornelia! Die echte Cornelia! „Nr. 11 zum Start!“, ruft das Megaphon. „Nr. 11 zum Start!“ murmeln hundert Stimmen. Ein Raunen geht durch die Menge. Nr. 11 das ist doch ihr heimlicher Favorit, ihr ganzer Stolz. Nr. 11 ist Hannes Heglund! „Ski-Heil Hannes!“, ruft eine helle Mädchenstimme aus der bunten Menge. „Ski-Heil!“ schallt es ihm hundertfach entgegen. Hannes Heglund sieht und hört nichts von allem. Vor seinen Augen steht nur riesengroß das Bild eines blonden Mädchenkopfes, das er eben flüchtig erhascht und das sich ihm doch so unauslöschlich eingegraben hat: Cornelia!

22,21 verkündet der Lautsprecher. Es ist die Zeit des Garmischer. Noch besser als der Innsbrucker Matador ist er gelaufen. Wenn nicht ein Wunder geschieht, wird er Sieger und wird den Goldpokal für dieses Jahr entführen. Ein Wunder nur kann es noch geben und dieses Wunder heißt Hannes Heglund. Ach, die Tausende ringum, die auf ihren Hannes schwören, sie ahnen ja nicht, was in diesen Sekunden in seinem Innern vorgeht. Sie wissen nichts von dem Preitgirl im „Alpblick“, das zufällig auch Cornelia Lucas heißt. Und sie wissen noch weniger von der echten, der richtigen Cornelia, deren blonder Kopf eben für Sekunden im Sonnenschein sichtbar wurde. Cornelia! denkt Hannes Heglund und stürzt sich mit einem tollen Schreie in die Bahn. Herr Zitterlin steht um diese Zeit vor dem großen Wandspiegel seines Privatkabinetts und hält eine Festrede. Er hält sie nur für sich, aber er hält sie so, als lausche ihm eine vierhundertköpfige Menge. Mit vornehmen, ruhigen Gesten mit dezentem und doch höchst wirksamem Betonung spricht Zitterlin. Auch legt er kleine Pausen ein nach den wichtigsten Stellen, an denen sicher der Beifall einsetzen wird. „Verehrte Gäste! Meine lieben St. Waldener...“ beginnt er feierlich und läßt seine Blicke über die nicht vorhandenen Zuhörer schweifen. In diesem Augenblick klopft es. Ein völlig unerwartetes, ein geradezu unmögliches Klopfen! Wer wagt es, ihn in diesem historischen Augenblick zu stören? Hat er nicht strengste Anweisung gegeben an das gesamte Personal? „Herein!“ schreit er wütend und unterbricht die würdevolle Ansprache. Mit bösen Augen starrt er auf die sich langsam öffnende Türe. „Verzeihung!“, sagt eine dunkle, samtweiche Frauenstimme. „Habe ich das Verzeihen mit Herrn Zitterlin persönlich?“ (Fortsetzung folgt)

Neues aus Langensteinbach

Pfarrer Schröter wurde gewählt
Langensteinbach. Auch in Langensteinbach hat der orkanische Sturm seine Spuren hinterlassen...

Wir gratulieren zu folgenden hohen Geburtstagen: Am 2. Beginn Ludwig Nagel, Wegwart i. R. seinen 73. Geburtstag...

Reichenbach

Erfolgreiche Spielgruppe der Volksschule
Reichenbach. Es hätte der anerkennenden Kritik in der Zeitung über das Zauberstück...

der hiesigen Volksschule gar nicht bedürftig, um es zu empfehlen. Es hatte sich längst herumgesprochen, daß die Veranstaltung wiederholt werden müsse...

Spejart

Spejart. Den Reigen der Weihnachtsfeiern eröffnet am Sonntag, 21. Dez., die hiesige Kolpingfamilie. Im Mittelpunkt der Feier spielen die Kolpingkinder das Theaterstück: „Eine Mutter verzeiht immer“...

bringen. Das Programm wird am Sonntag, 28. Dez., wiederholt. — Der Musikverein beschließt die Weihnachtsfeier am 1. Januar 1953 ist die Vereinsfeier. Ein Volksschauspiel in fünf Akten ist der Hauptakzent des Abends...

Sport-Nachrichten der EZ

TV 1847 Etlingen — Germania Brötzingen 6:11
Zum letzten Spiel in diesem Jahr stellte sich am vergangenen Sonntag die Mannschaft von Germania Brötzingen auf dem Wasen vor...

Bei der hiesigen Mannschaft wollte an diesem Sonntag überhaupt nichts klappen und es kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß dies das schlechteste Spiel seit einigen Monaten war...

Das Spiel selbst war die ersten Minuten ziemlich ausgeglichen und Etlingen konnte kurz in Führung gehen. Nach dem Anschlußtreffer von Brötzingen machten sich in der Etlinger Mannschaft eine Unsicherheit bemerkbar...

sige Mannschaft nach der Halbzeit den Versuch unternahm, das Resultat zu verbessern, blieb es aus den vorerwähnten Gründen nur bei dem Versuch. Bei Schluß des Spieles stand die Partie 6:11 für Brötzingen.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Heute 20 Uhr 8. Vorstell. für Abonnement D und freier Kartenverkauf: „Paganini“, Operette von Lehar. Ende: 23 Uhr.

Schauspielhaus: Heute 20 Uhr 5. Vorst. für Fremden - Donnerstags - Abonnement Schauspielgruppe II und freier Kartenverkauf: „Herbert Engelmann“, Drama von Hauptmann/Zuckmayer. Ende: 22.30 Uhr.

Schauspielhaus: Morgen 20 Uhr geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde Schauspielgruppe 2: „Münna von Barnhelm“, Lustspiel von Lessing. Ende 22.30 Uhr.

Ostgroßmarkt - Oberkirch

Preise am 15. 12.: Äpfel 16-36 (pro Kilo).



Donnerstag wechselnd, zeitweise stärker bewölkt mit noch einzelnen Schauerniederschlägen, die auch in tieferen Lagen meist als Schnee fallen. Tagestemperaturen nicht viel über Null, mäßige bis lebhaftige Winde aus West bis Nordwest, nachts leichter bis mäßiger Frost. Freitag vorübergehend Wetterverbesserung bei wenig geänderten Tagestemperaturen.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +2°

Rheinwasserstand am 17. 12.: Konstanz 350 (-2) Rheinfelden (-) Breisach 250 (-3) Straßburg 340 (-2) Maxau 521 (+4) Mannheim 422 (-3) Cautz 358 (-12)

Berufsaufstellungen

Bad. Staatstheater

Schauspielhaus
Morgen 20 Uhr geschl. Vorst. für die Kunstgemeinde (Schauspielgruppe 2)

Minna von Barnhelm

Lustspiel von Lessing

Obstbäume und Beerensträucher

in guten Sorten gibt ab
Adolf Link
Etlingen
Durlacher Str. 24a, b. erst. Brücke

Stellenangebote

Junges Mädchen
im Alter von 14-16 Jahr, zum Anlernen f. den Haushalt ges. Schlafgel. vorerst nicht vorh. Zu erf. unter 4844 in der EZ

Industriebetrieb in Malsch bei Etlingen sucht zum Eintritt per 15. Jan. 1953 perf. Stenotypistin in Dauerstellung. Angeb. unter 4851 an die EZ

In frauenlosen Haushalt z. alleinstehendem älteren Herrn wird s.ä. z. z. zuverlässige Haushälterin gesucht. Zu erf. unter 4852 in der EZ

Nützen Sie den Vorteil und machen Sie Gebrauch von diesem günstigen Angebot!

Kirschwasser 50% 1/2 Fl. 10.50 1/2 Fl. 5.40
Zweischwammwasser 50% 1/2 Fl. 7.90 1/2 Fl. 4.10
Feine Tafelkaffee 1/2 Fl. 3.95
Markenliköre von Hirtal, Rückforth und Madoll
Weinbrände von Ashach und Dujardin
Ital. Gold-Muskateller 1/2 Fl. o. Gl. 1.50

Große Auswahl in deutsch. Weinen und Süßweinen.
Tafel-Schokoladen, Pralinen lose und in Packungen und dann...

den Festkaffee
feinste Mischungen, stets frisch aus eigen. Rösterei
Geschenkkörbe werden auf Wunsch in allen Preislagen zusammengestellt.

Lieferung frei Haus!
Georg Heß
Kronenstr. 2 Ruf 37 144

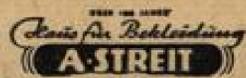
Bettumrandungen

dreiteilig
124.- 98.- 74.50 44.-

Bettvorlagen - Reisedecken - Filetdecken

Stepp- und Daunendecken

Kamelhaardecken



ETTLINGEN

BEKANNTMACHUNGEN

Brennholzausgabe

Am Freitag, den 19. Dezember 1952 findet in der Waldmeisterei (Altes Schloß) an die Haushaltungen mit dem Buchstaben „R-Z“ (Nachzügler) und „A“ die Ausgabe von Loszetteln für Brennholz statt.

Ausgabezeit: Vormittags von 8 - 12 Uhr und Nachmittags von 14 - 16 Uhr

Die Ausgabe der Loszettel erfolgt nur gegen Barzahlung. Kennkarten sind vorzuzeigen.

Etlingen, den 17. Dezember 1952 Der Bürgermeister

Die Müllabfuhr

ist der kommenden Feiertage wegen wie folgt geregelt:

Montag, den 22. 11. 1952 übliche Donnerstagsabholung
Dienstag, den 23. 12. 1952 übliche Freitagsabholung
Mittwoch, den 24. 12. 1952 üblichen Samstagabholung
Freitag, den 2. 1. 1953 übliche Donnerst.-Freitagabhol.
Samstag, den 3. 1. 1952 wie üblich

Etlingen, den 18. Dezember 1952 Der Bürgermeister

Bei den Städtischen Werken in Etlingen/Baden ist die Stelle eines

Elektro-Ingenieurs

zu besetzen. - Herren mit guten theoretischen Kenntnissen und mehrjährigen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der gesamten Stromversorgung wie Planung, Bau und Unterhaltung von Hoch- und Niederspannungsfreileitungs- und Kabelnetzen, Transformatorstationen, Revision und Abnahme elektrischer Anlagen. Mit dieser Stelle verbunden ist die Leitung der Zählereinstation und Prüfstationsstelle.

Anstellung und Vergütung erfolgt nach T. O. A.
Herren im Alter bis 35 Jahren wollen ihre Bewerbungsunterlagen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild, sowie Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins bis zum 20. 1. 1953 einreichen.

Stadtverwaltung Etlingen/Baden

Klein-Anzeigen können Sie telefonisch aufgeben Ruf 37487

Geschäfts-Eröffnung

HEUTE, 18. Dezember eröffne ich ein

Fachgeschäft für Wolle und Strickwaren

ETTLINGEN - Seminarstraße 14

Große Auswahl in in- und ausländischen Wollen Strickanleitung EVA POSTL

tilly-Strümpfe - 100% Perlon

vollendet im Tragen - vollendet im Anblick
Für jede Frau der erfüllte Traum unterm Weihnachtsbaum tilly-Strümpfe führt:
Evamaria Gutseel, Etlingen, Badenerstr. 14

Anzeigen-Annahme-Schluß

Um die Zeitung unseren Lesern früher zustellen zu können, bitten wir unsere Inserenten, die Anzeigen unbedingt tags zuvor bis abends 1/7 Uhr aufgeben zu wollen. Todesanzeigen können jeweils bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages aufgegeben werden. Um ein pünktliches Erscheinen zu gewährleisten, bitten wir, die Zeiten einhalten zu wollen.

Etlinger Zeitung / Anzeigen-Annahme

Läufige Haare

befleigt garantiert schmerzlos und zuverlässig

„ARTISAN“ Enthaarungscreme

Tube zu 1.50 u. 2.50

Sicher zu haben: Drogerie R. Chemnitz

Leopoldstr. 7 Telefon 37290

Wasserschachtel

malava-tee. Feine, dann schmeckende MALAVA-TEE. Schmecklos weich. Atem u. Herz wird ruhig. Paket DM 1.-. Nachnahme. Franz Schott, Augsburg 2/118 - Ein Versuch überzeugt -

Berlora

Brauner Geldbeutel mit groß. Geldbetrag v. einem Invaliden v. Albstadt bei Sternengasse verloren. Abzug gegen gute Belohnung unt. 4855 in der EZ

Russ-Raus

Will der Ofen nicht mehr zehren, Russ-Raus läßt den Ruß entfliehen.

Heiz nur eine Stunde gut, Werf den Beutel in die Glut.

Stell auf stark - guck nicht hinein. Rohr und Ofen wird sauber sein.

Mit Arbeit, Schmutz ist es nun aus, Wena du hast Russ-Raus stets im Haus.

Paket 60 Pfennig

Verkaufsdepot Ne Etlingen:

Badenia-Drogerie RUDOLF CHEMNITZ

Für den Weihnachtstisch

Geschenkpackungen

in reicher Auswahl empf.

Cigarrenhaus DIENGER

Zu verkaufen

D. Übergangs-Mantel Gr. 46, neu 130 DM abzugeben. Zu erf. unter 4845 in der EZ

Pelzmantel Wildkatze Gr. 42, Pelzjacket Gr. 42 billig abzugeben, oder geg. Fahrrad zu tauschen. Rohrstraße Gr. 41 zu verkaufen. Etlingen, Kirchenplatz 7

Feine Wäsche feinschneidend mit Fewa + V.

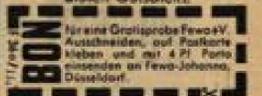


Fewa schont Wolle und Seide

Nach der Wäsche mit Fewa + V sehen Kleider, Blusen, Strümpfe, Unterwäsche wieder frisch und duftig aus. Wollwäcker flitzen nicht. Fewa + V bildet keine Kalkseife. Darum werden auch alle Farben wieder klar und leuchtend. Ein Waschbad mit Fewa + V ist eine rechte Erholung für Ihre guten Sachen. Ob hartes oder weiches Wasser - 1 Esslöffel Fewa + V ist schon genug.

Also kostet ein 4-Liter-Fewa-Bad nur 4 Pfennig.

Eine Gratisprobe und eine nette Broschüre erhalten Sie gegen diesen Gutschein.



Nur eine Gratisprobe Fewa + V. Ausgeschnitten, auf Postkarte kleben und mit 4 Pf. Porto einreichen an Fewa-Johanna, Düsseldorf.

### Aus der christlichen Welt

#### Jugoslawien bricht mit dem Vatikan

**Verleumdungsakt für Ernennung Stepinacs**  
Die jugoslawische Regierung gab bekannt, daß Jugoslawien die diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan abbrechen werde. Dem Vatikan wird Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Jugoslawiens vorgeworfen, die in der Erhebung Erzbischof Stepinacs zum Kardinal ihren Höhepunkt erreicht hätten. Der stellvertretende Außenminister Ales Bebler hat dem Geschäftsträger der Apostolischen Nuntiatur bereits diesen Entschluß der jugoslawischen Regierung mitgeteilt.

Der jugoslawische Staatschef Marschall Tito bezeichnete die Ernennung von Erzbischof Alois Stepinac zum Kardinal als eine „feindselige Geste des Vatikans gegenüber Jugoslawien“. Die jugoslawische Regierung werde es Kardinal Stepinac nie erlauben, wieder als Erzbischof von Agram zu wirken, setzte Tito hinzu. Die „reaktionären Kreise der Welt“, der Vatikan und die italienische Regierung seien bemüht, die internationale Position Jugoslawiens zu schwächen. Der Vatikan unterstütze die „imperialistische italienische Politik“ sowie die italienischen Ansprüche auf Triest.

#### Ausbau des Lutherischen Weltdienstes

##### Evangelische Akademie Loccum eingeweiht

Der Lutherische Weltbund berit zur Zeit in der neuen Evangelischen Akademie in Loccum bei Hannover über den Aufbau des Lutherischen Weltdienstes. Die Gründung des Weltdienstes wurde auf der Tagung des Weltbundes im August in Hannover beschlossen. Seine Aufgaben erstrecken sich auf die Koordinierung der Zusammenarbeit der lutherischen Kirchen in den Missionsgebieten, Hilfe für die Minderheitskirchen und die Diaspora-Gruppe, die soziale Fürsorge und Kirchenberatung für die Flüchtlinge von Mittel- und Westeuropa und die nichtchristlichen Flüchtlinge in allen Teilen der Welt, unter anderem aus Palästina, Indien und Korea.

Die in- und ausländischen Mitglieder der Kommission für den Weltdienst waren bei den Einweihungsfeierlichkeiten der Evangelischen Akademie Loccum zugegen, in der in den nächsten vier Jahren alle wichtigen Beratungen des Lutherischen Weltbundes stattfinden sollen. In seiner Ansprache im Hörsaal der Akademie sagte Landesbischof Dr. Lilje, daß die zehn evangelischen Akademien, die als erste Lebensäußerung der evangelischen Kirchen Westdeutschlands in der Nachkriegszeit gegründet wurden, berufen seien, durch ihre Arbeit zu der geistlichen Gestaltung des Gesichts der Christenheit beizutragen.

#### Generalsekretär des CVJM gestorben

In Kassel starb der Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Verein Junger Männer Deutschlands (CVJM), Georg Herde, im Alter von 67 Jahren. Herde stand seit 1907 als deutscher Vertreter in der Welt-

organisation des YMCA und war vor dem ersten Weltkrieg Sekretär im deutschen CVJM in London. Während des ersten Weltkrieges war er Seelsorger in der Türkei und seit 1919 Generalsekretär des CVJM Bremen. Seit 1934 hatte Herde die Stellung eines Generalsekretärs der Arbeitsgemeinschaft des deutschen CVJM inne und vertrat Deutschland im internationalen YMCA.

#### Dokumentarband über Stuttgarter Kirchentag

Dem unter dem Leitwort „Wählt das Leben“ in Stuttgart abgehaltenen Deutschen Evangelischen Kirchentag ist ein Dokumentarband gewidmet, der auf 560 Seiten den wesentlichen Ertrag dieser großen Veranstaltung festhält. Der im Auftrage des Präsidenten des DEKT zusammengestellte Band vereinigt neben den Referaten und Diskussionen einen großen Teil der Ansprachen, drei Bibelarbeiten und einige Predigten. Die Auswahl ist so getroffen und das Material so reichhaltig, daß nicht nur Pfarrer und Mitarbeiter in den Werken der Kirche, sondern alle, denen die Sache des Kirchentages überhaupt am Herzen liegt, eine Fülle von Anregungen finden. Der Band ist im Kreuzverlag Stuttgart erschienen (Preis 8.40 DM).

#### Weihnachtsbotschaft des Papstes

Papst Pius XII. wird am Vormittag des 24. Dezember über Radio Vatikan eine Weihnachtsbotschaft an die katholische Christenheit richten. Die Botschaft, die der hl. Vater in italienischer Sprache hält, wird anschließend in 25 verschiedenen Sprachen gesehrt werden. Am Weihnachtsabend wird der Papst in der Mathildenkappelle des Vatikans die Mitternachtsmesse zelebrieren. Das beim Heiligen Stuhl akkreditierte Diplomatische Korps und Mitglieder der römischen Aristokratie werden an der Messe teilnehmen.

#### Aurilo und Franco überreichen Birretts

Im Vatikan wurde offiziell mitgeteilt, daß der Nuntius in Paris, Monsignore Angelo Giuseppe Roncalli, und der Nuntius in Madrid, Monsignore Gaetano Cicognani, die zu Kardinalen ernannt wurden, das „rote Birrett“ von den Staatsoberhäuptern der Staaten erhalten werden, bei denen sie akkreditiert sind. Damit werde eine alte Tradition wieder aufgenommen, wonach einige Staatsoberhäupter das Privileg haben, neuen Kardinalen das Birrett — den kleinen vierteligen Hut — zu überreichen. Ein vatikanischer Sonderkurier wird die roten Birretts aus der Vatikanstadt nach Paris bzw. Madrid bringen. Die beiden neuen Kardinalen werden deswegen am Konstantinurm vom 12. Januar nicht belohnen können. In vatikanischen Kreisen rechnet man damit, daß im April ein neues Konsistorium einberufen wird, an dem die beiden Kardinalen den großen roten Hut aus der Hand des Papstes empfangen werden.

#### Adventskränze in der DDR mit fünf Kerzen

Der Berliner Generalsuperintendent D. Jacoby ruft in der Zeitung „Der Tag“ zur Besinnung auf die christliche Bedeutung von Adventszeit und Weihnachtsfest auf und erwähnt in diesem Zusammenhang, daß es in der DDR neuerdings Adventskränze mit fünf

Kerzen gibt, die sich in der äußeren Form nicht von den üblichen Adventskränzen unterscheiden. „Man höre und staune: die fünf Kerzen sollen die fünf Erdteile darstellen, über die sich der Friedenskampf ausbreiten soll“. „Was als christlicher Brauch weite Ausdehnung gefunden hat, wird von der Welt übernommen und zu politischen Zwecken gebraucht. Leider muß man sagen: zu politischen Zwecken. So braucht man nicht zu sprechen, verständige der Osten unter Frieden dasselbe wie das Neue Testament.“

#### Kreisschulrat gegen „Stille Nacht“

Das schleswig-holsteinische Kultministerium prüft zur Zeit die Vorwürfe gegen den Kreisschulrat Gustav Heilmann in Bad Oldesloe (Kreis Stormarn), der einige Weihnachtslieder, darunter „Stille Nacht“ als „kitschig und süßlich“ bezeichnet und sie aus diesem Grund in eine Vorschlagsliste nicht aufgenommen haben soll, die an sämtliche Schulen des Kreises verschickt wurden. Kirchliche Kreise Schleswig-Holsteins erklärten, daß sie das Vorgehen des Kreisschulrates „als im höchsten Maße unverständlich“ empfänden. Gerade das Lied „Stille Nacht“, das fast ein Volkslied geworden und in den Kirchengesangbüchern enthalten sei, werde in den Weihnachtstagen in fast jeder Kirche und in jeder Familie gesungen.

Die Congregation des Heiligen Offiziums setzte das Buch „Ehe“ des deutschen Autors Ernst Michel auf den Index der für Katholiken verbotenen Bücher. Eine Begründung wurde nicht gegeben.

#### Die Botanik der Bibel

##### „Entlarvung“ der Rosen und Äpfel — Geheimnisse um das Manna

Der Humanismus, der sich nur mit dem Fortschritt der zweibeinigen Lebewesen und ihrem Komfort beschäftigt, ist neueren Datums. Er sieht die Erde und ihre „Rohstoffe“ mit der Ausnahme von ein paar verhässlichen Haustieren, von versenkten Zimmerpflanzen und Schnittblumen, von zoologischen und botanischen Gärten nur noch als Nutzungswert. Wenig kümmern wir uns noch um die Lilien auf dem Felde, um jenes Leben, von dem die Bibel sagt: „Sie essen nicht, sie ernisten nicht, und unser himmlischer Vater ernährt sie doch“.

Der Naturwissenschaftler Harold Moldenke untersuchte nun die „Botanik der Bibel“ zusammen mit seiner Frau Alma von der wissenschaftlichen Seite her. Spricht das Matthäus-Wort von Lilien, so weist er nach, daß es sich bei diesen Blumen wahrscheinlich um die Sternanemone des Heiligen Landes handelt, die scharlachrot und goldstrahlend auf den Feldern des Volkes Israel blühten. Dort sind Lilien nämlich so gut wie unbekannt. Das Ehepaar Moldenke ist gründlich, nicht lyrisch gestimmt. Es kimmerte sich sogar um die winzige „pasteurel la pestis“, deren Bakterien die Israeliten mit Hämorrhoiden plagte. Mit den modernen Methoden der botanischen Geschichtsforschung versuchte es alle im Buch der Bücher erwähnten Pflanzen zu identifizieren.

Das war ein schwieriges Unterfangen, denn

weder die frühen Autoren, noch die späteren Übersetzer der Bibel waren geschulte Botaniker. Sie gebrauchten oft die gleiche Bezeichnung für verschiedene Pflanzen und verschiedene Namen für die gleiche Pflanz. So verwandelten sich Espen in Maulbeerbäume und Dill in Anis. Die Sykomore, auf die Zachäus stieg, um einen Blick auf Jesus zu werfen, war in Wirklichkeit ein Feigenbaum. Auch war das Hirschkornbrot, in dem der junge Moses gerettet wurde, sicherlich aus Papyrus. Viele Pflanzen, die in der Bibel erwähnt werden, wuchsen niemals in Palästina. Roggen ist beispielsweise eine Getreidefrucht kälterer Breiten. Hier handelt es sich wahrscheinlich um Spelt, eine auch Spelt oder Dinkel genannte Abart des Weizens.

Eine der verwirrendsten Blumen der Bibel ist die „Rose“, die wahrscheinlich zwischen dem Libanon und dem See Genesareth als Zwiebelgewächs aus der Familie der Narzissenblüte, „Bulb“ ist das ursprüngliche hebräische Wort dafür. Andere „Rosen“ dürften wohl Oleander, Anemonen oder Krokusse gewesen sein. Die „Rose von Scharon“ war möglicherweise eine Tulpe und hat nichts mit der moderneren „Rose von Scharon“ zu tun, die als Hibiskusblüte von China eingeführt wurde.

Der Apfel der Bibel wird von dem Botaniker Moldenke natürlich abgelehnt, weil er erst in nachbiblischen Zeiten aus einer kleinen, sauren, süßigen Frucht gezüchtet wurde, die aus dem Kaukasus stammt. König Salomon verwöhnte die geliebten Seinen mit Aprikosen, nicht mit Äpfeln. Der von Urmutter Eva dem ersten Menschen Adam überreichte Apfel aber ist in der Sprache der Bibel nicht genauer beschrieben — wenn man von überlieferten Namen ausgeht. Er wird jedoch mit klarer Forderung die „Frucht vom Baume der Erkenntnis“ genannt. Dieser „Adamsapfel“ beruht nicht auf einem Irrtum von Autoren oder Übersetzern, sondern auf dem späteren Verlangen europäischer Künstler, in den Mittelpunkt des von ihnen gemalten Gartens einen bestimmten fruchttragenden Baum zu stellen.

Der Verächter moderner Exaktheit kann beruhigt sein. Das Ehepaar Moldenke mußte in vielen Fällen seine Arbeit ergebnislos abbrechen, weil sich die Spuren in die Vorzeit verwischt. Das Himmelsbrot „Manna“ konnte nur mehrdeutig erklärt werden: als Gummi, das sich an Wüstenblumen bildet, als Algenart, die über Nacht auf taubefestem Grund heranwächst, als Flechte, die am Rande der Wüste wächst, sogar als wandernde Wachtelscharen. Das Ehepaar Moldenke zeigt zu der Auffassung, daß es sich beim Manna um kein Gottesgeschenk botanischen Ursprungs handelt. Die Kinder Israels kennen darüber keine Theorie außer dem Glauben, daß Gott ihrem Volk in der Not das Manna gab. Ihr Name für diese wunderbare Gabe lautet phonetisch übersetzt etwa „Wotzle“.

**ETTLINGER ZEITUNG**  
Südd. Heimatzeitung für den Alb-  
gau. Verantwortlicher Herausgeber:  
A. Graf. — Druck und Anzeigen-  
annahme: A. Graf, Ettligen, Schöll-  
bronner Straße 5. Tel. 37 487.  
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-  
Kraus GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30. Ruf 719



„mein Schreibvieh“ dem Weihnachtsmann  
will Susi heute schicken!  
Weil sie doch jetzt schon schreiben kann,  
glaubt sie, es wird ihr glücken.



Mama reizt Susis erster Brief  
im Bild ihn festzuhalten,  
für das Familienarchiv  
der Nachwelt zu erhalten.



Klein-Suschen überlegt erst, her,  
dann hin! Dar ist ja heiter!  
So'n Brief zu schreiben ist doch schwer...  
Und weiß dann nicht mehr weiter.



Doch plötzlich fällt ihr ein! Ich hab's!  
Es geht doch ohne schreiben!  
Bin ungezogen ich, sagt Papi:  
Du wirst's solange treiben.



Bis gar nicht bringt der Weihnachtsmann!  
Wozu mich also zwingen??  
Denn wenn der alles wissen kann,  
weiß er auch ohne Briefchen dann,  
was er mir möchte bringen!

Amateur-Aufnahme: Helga Zaader  
Vorteil: Curt Baumgarten

**DANKSAGUNG**  
Wir sagen allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

**Frau Julie Greulich**

Ihre herzliche Teilnahme bekundeten, ebenso für die vielen Kranz- und Blumenspenden, unseren aufrichtigen Dank.

Die Hinterbliebenen

Ettligen, Rahway USA, Rottweil, im Dezember 1952

**Sie gefallen mir**  
wieder, meine alten Holzböden,  
seit ich sie mit **BODOSAN**-  
Farbglanzwachs pflege. Durch den  
herrlichen Harthochglanz und die  
leuchtenden Farbtöne sehen sie so  
schön aus wie Parkett.

**BODOSAN**  
Farbglanzwachs

Drogerie Schimpf, Inh. W. Lehmann

**Bei Ischias und Rheuma**

habe ich mit Klosterfrau Melissengeist einge-  
rieben und bin über die Wirkung so über-  
rascht, daß ich Ihnen hiermit meine Anerken-  
nung aussprechen möchte! Nun kann ich mein  
Berauf (Kellner) ungestört weiter ausüben.“  
So schreibt Herr Desiré Kappes, Bayenthal,  
Alteburgerstraße 272a II. Immer wieder über-  
rascht der echte Klosterfrau Melissengeist  
durch seine vielseitige Hilfe! Er wird deshalb  
auch Ihren Lieben ein willkommenes Festgeschenk sein!

**Achtung!** Den echten Klosterfrau Melissengeist gibt es in Apotheken und Drogerien nur in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Niemals lose

**Schwerhörig?**

Wieder gut hören und mühsam verstehen mit  
deutschen Qualitätskörpern u. Schweizer Präzisionsapparaten.  
Belextramer-Schwerhörigkeitdiagnose, Kleinst-Röhren-Hörgeräte.  
Sonderberatung durch unsere bestgeschulten Fachkräfte  
kostenlos und unverbindlich für Sie.

Ettligen, Gasth. z. Sternen, Freitag, 19. 12. 52 von 9.30—12 Uhr

Durch vielfache interne Einstellungen für jede Art Schwerhörigkeit bestm. Anpassung  
Weltbew. Garantie - Preiswert  
- Retenzion - Lieferung der  
Krankenkassen und Versicherungs-Kasse

**Mikro-Akustik GmbH.**  
Zentrale: Stuttgart, Marienstraße 37  
Für den Sie Prospekt an:

**Erstkl. Fleisch- und Wurstwaren zu günstigsten Preisen**  
kaufen Sie nach wie vor in der Filiale der Pferdemetzgerei  
**R. Leuschner u. Sohn, Ettligen, Rheinstr. 22** — Größere  
Fleischbestellungen zum Schlachten jederzeit lieferbar

**Vegetabilisches Augenwasser**

- von Holopoth Schaefer bei
- Ermatung, Überanstrengung,
- vorschwimm Sehbild, Drücken
- Zwinkern u. Tränen der Augen,
- das pflanzliche, langjährig be-
- währte Stärkungsmittel.

**Badenia-Drogerie**  
Rudolf Chemnitz, Ettligen

**Sonder-Angebot**  
**Grenzmark-  
Stumpfen**  
5-Stück-Packung 1.— DM  
**Zigarrenhaus DIETZ**  
Ettligen Telefon 37 675

**Insertieren bringt Erfolg!**

**Kleine Geschenke  
die immer erfreuen**

**Festtags-Kaffee**  
100 g 2.80, 3.20, 3.60, 3.95

**Pralinen, Weinbrandbohnen,  
Schokoladen**

**Weißwein** Liter ab 1.39  
**Rotwein** Liter ab 1.45  
**Süßwein** Flasche ab 1.75  
**Wermut** Flasche ab 1.25

**Zigarren, Stumpfen,  
Zigaretten, Tabak**

**Sofien mit Parfüm**  
in Geschenk-Packungen bei

**Otto Rissel**  
Ettligen Albstraße 17